

# Auer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

**Anzeigerpreise:** Die in der Anzeigerzeile gesetzte oder durch Zusatze für Anzeigen aus dem Auer Tageblatt und dem Auer Sonntagsblatt zu den in der Anzeigerzeile gesetzten Preisen für den Monat. Bei größeren Anzeigen und besonderen Rabatten. Anzeigenpreise sind die in der Anzeigerzeile gesetzten Preise. Die Anzeigerzeile ist nicht für die Aufnahme von Anzeigen geeignet. Die Anzeigerzeile ist nicht für die Aufnahme von Anzeigen geeignet.

**Redaktionspreis:** Die in der Anzeigerzeile gesetzte oder durch Zusatze für Anzeigen aus dem Auer Tageblatt und dem Auer Sonntagsblatt zu den in der Anzeigerzeile gesetzten Preisen für den Monat. Bei größeren Anzeigen und besonderen Rabatten. Anzeigenpreise sind die in der Anzeigerzeile gesetzten Preise. Die Anzeigerzeile ist nicht für die Aufnahme von Anzeigen geeignet. Die Anzeigerzeile ist nicht für die Aufnahme von Anzeigen geeignet.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-6 Uhr. — Telegramm-Adresse: Czegeblatt Erzgebirge. Fernsprecher 33. Für anverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Nr. 240.

Sonnabend, den 14. Oktober 1916.

11. Jahrgang.

### Stellung an der Somme gegen erneute Angriffe behauptet, erfolgreiche Gegenstöße

Neue italienische Misserfolge auf dem Karst, Zusammenbruch starker italienischer Angriffe nördlich Lozica und nördlich der Wipach. — Lebhaftige Tätigkeit der österreichisch-ungarischen Flieger. — Ein Anschlag auf die rumänische Königin. — Athen von Vierverbandstruppen besetzt. — Mit der Gallia 1000 Mann untergegangen.

#### Die italienische Offensive.

In den neuen italienischen Waffenanstößen im Karstgebiet und zu ihrer Bedeutung für die allgemeine Kriegslage wird im Anschluß an die letzten Berichte des österreichischen Generalstabes geschrieben:

Der Beginn einer stärkeren italienischen Offensive ist bisher stets das Zeichen einer ungünstigen militärischen Lage der Entente gewesen, standen doch sämtliche Vorstoßversuche, die der General Cadorna im östlichen Teil der Kriegserklärung Italiens unternommen hat, unter dem drohenden Zwang der auf den anderen Kriegsschauplätzen bedrängten Bundesgenossen. Auch der jüngste Massenangriff der Italiener östlich von Görz im Gebiete des westlichen Karstgebirges macht von dieser Regel keine Ausnahme. Er ist daher als symptomatischer Gradmesser der allgemeinen Kriegslage zu betrachten. Der Zusammenbruch des rumänischen Heeres, die vergeblichen Waffenanstöße der Russen, das Ausbleiben eines strategischen Erfolges in den erbitterten Kämpfen an der Somme haben die Gesamtkräfte des Vierverbandes veranlaßt, daß er gezwungen war, um jeden Preis eine Entlastung für die dadurch bedingte Gefahrung seiner Operationspläne zu suchen. Da es ihm nun verlag war, das von ihm so hart drangsalterte Brienland für seine Zwecke in gleicher Weise zu benutzen, wie er es mit dem so unglücklichen Rumänien tun konnte, so mußte wiederum Italien gezwungen werden, durch eine neue Offensive einen stärkeren Druck auf die österreichische Südwestfront auszuüben und dadurch mittelbar auch die anderen Fronten zu entlasten.

Die schweren Verluste, die Cadorna durch die letzte Schlacht bei Görz erlitten hatte, konnten in der Zwischenzeit wohl zum Teil wieder aufgefüllt und die Kampfkraft seiner Armee wieder hergestellt sein, aber die damaligen Vorbereitungen haben sich — so umfassend sie auch angelegt sein mochten — gegenüber dem hohen Widerstand der österreichischen Kern- und Alpenstruppen doch besonders infolge der unzulänglich erweisen, als sie den italienischen Angriffsstruppen nur in sehr geringem Maße Schutz gewährten. Diesmal wandte infolge dessen der italienische General noch weit stärkere Mittel an, um seinen Sturm unter möglichst wenig Opfern zum Ziele zu führen. Nicht weniger als acht Tage dauerte das konzentrische Artillerie- und Minenfeuer auf den Sturm-Abchnitt zwischen San Grato di Medua und den Toverdo. Ehe die Italiener den Ansturm wagten, einen Ansturm, der trotz allem an der Unerforschlichkeit unserer tapferen Verbündeten unter den schwersten Verlusten wiederum scheiterte. Keinen Fußbreit des unwirtlichen Hochgebirges des Karst brauchten die Österreicher preiszugeben und die Möglichkeit der italienischen Heeresleitung, durch den so sorgfältig vorbereiteten und mit einer außerordentlichen Eile durchgeführten Ansturm seiner besten Truppen mit einem Schläge das entgegengesetzte Gebiet des Karst mit der wichtigsten Straße Dobner-Comer-S. Croce und die nach Triest führenden Eisenbahnlinien im Norden Görz-Triest, im Süden Monfalcone-Triest zu erreichen, schlug gänzlich fehl. Auch die nur als Unterstützung des Hauptangriffes unternommenen Vorstöße der Italiener auf fast der übrigen Front wurden von uns ohne daß sie ihre Aufgabe lösen konnten, leicht abgewiesen. Weder im Sugana- und Gitsch, noch im Umgebung oder an der Pleinestalfont konnte Cadorna die geringste schwache Stelle in dem so festen österreichischen Grenzschutzsystem aufdecken. Überall mußte mit kräftigen und starken Einbußen ihrer Mannschaftsbestand die italienische Stellung wieder von der Verwirklichung ihrer Pläne absehen. Wachen nun schon die ungünstigen geographischen Verhältnisse am Karst die Verteidigung zu einer Heldentat eines jeden einzelnen Soldaten, so gebührt andererseits gerade hier der Herausgeschickten Führung ein uneingeschränktes Lob, die es meisterhaft verstanden hat, durch umsichtig angelegte Gegenmaßnahmen den Italienern die Möglichkeit einer Flankierung unserer Stellungen trotz der dafür geeigneten natürlichen Vorbedingungen zu nehmen.

### Der amtliche Kriegsbericht von heute

Westlicher Kriegsschauplatz.

(Amtlich). Großes Hauptquartier, 14. Oktober vorm. Auf dem nördlichen Teile der Front setzten die Engländer wie an den vorhergehenden Tagen ihre rege Aufklärungstätigkeit fort. — Die Sommeschlacht dauert an. Eine Wiederholung der feindlichen Angriffe nördlich der Somme in der großen Breite wie am 12. Oktober gelang in unserem Sperrfeuer nicht. Zwischen Ancre und Morval kam nur ein starker Teilaugriff bei Guedecourt zur vollen Entwicklung. Er wurde abgeschlagen. Die aus der Linie von Morval südlich von Douvaudene vorrückenden Angriffe führten fast durchweg zu schwachen Nadelkämpfen, in denen die französische Infanterie überall unterlag. Die Truppen der Generale von Bochn und von Garnier sind im vollen Besitze ihrer Stellung. Am Südteil des Waldes St. Pierre-Baas wurden den Franzosen bei früheren Angriffen erlangte Vorteile wieder entzogen. 7 Offiziere, 227 Mann und mehrere Maschinengewehre wurden eingebracht. Mit besonderer Auszeichnung suchten das Infanterie-Regiment Nr. 36 und das Infanterie-Regiment Nr. 48 und die Divisionen des Generalmajors von Dreßler und Scharfenstein. — Südlich der Somme lebte der Kampf um Ablincourt von neuem auf und brachte uns Erfolg. Teile sächsischer Regimenter erlangten in einem frischen Handreich im Ostteil des Ambos Waldes (nördlich von Gault) wieder neuen Besitz und nahmen hierbei 6 Offiziere, 400 Mann gefangen. Im Raasgebiet vorübergehend heftig gesteigerte Artillerietätigkeit. Östlich der Raas einzelne bedeutungslose Handgranatengriffe und schwächere ergebnislose feindliche Vorstöße.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In vielen Stellen der Front beiderseits von Lud rege Gefechtsaktivität.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Die Verfolgung an der Ostfront machte gute Fortschritte auch an der Straße Cisl-Szereda-Symes-Pah hat der Gegner nachgegeben. In den großen Pässen Burgenlandes gewannen die Verbündeten Gelände. Die Rumänen hielten hier 292 Gefangene, darunter 8 Offiziere, sowie 6 Maschinengewehre ein.

Westlich des Vulkan-Passes wurden feindliche Angriffe im Gegenstoß abgeschlagen. An einer Stelle hat der Gegner auf der Kammlinie Fuß gefaßt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Radenski.

Keine Ereignisse.

Mazedonische Front.

Im Cernabogen scheiterten die erneuten auch nachts fortgesetzten serbischen Angriffe. Die Lage ist unverändert.

Der erste Generalquartiermeister (W. L. D.). Ludendorff.

Russisch-italienische Verhimmungen.

Aus Zürich wird her B. J. gemeldet: In gut unterrichteten Kreisen Rom wird nach einer Meldung der Neuen Züricher Zeitung berichtet, daß der russische Gesandte beim Duxinal, Herr von Giers, am 20. Oktober in Urlaub geht, wahrscheinlich nach Luzern. Gleichzeitig sollen die vier hohen russischen Generalstabsoffiziere im italienischen Hauptquartier zu rüber zu werden. Die Begleichen zwischen Sonnino und dem Gesandten, der den Standpunkt seiner Regierung etwas stark betonte, sollen zu wünschlichen übrig lassen. Sie seien durch das jüngste Handschreiben des Zaren an König Victor Emanuel, das durch den Militärattaché bei der russischen Botschaft in Paris ins italienische Hauptquartier überbracht wurde, nicht beseitigt worden.

Man versichert sich, daß Rußland das Bononer Abkommen vom September 1914 betreffend das Nichteingehen eines Separatfriedens nicht unterzeichnet habe, wenigstens nicht in dem Sinne, wie es von London veröffentlicht wurde. Rußland soll einen eigenen Pakt mit besonderen Bedingungen und Verpflichtungen vorgelegt haben, der von allen Ententestaaten angenommen und unterzeichnet wurde.

#### Eine Unterredung mit König Ferdinand von Rumänien

Der Korrespondent der Times in Bukarest hatte eine Unterredung mit König Ferdinand von Rumänien, der ihm u. a. sagte: Wir haben nicht eine politische, materielle Politik der Treulosigkeit getrieben, sondern wir haben uns nur von den wahren Interessen des Landes (1) leiten lassen. In unserem Volke ist der nationale Gedanke sehr lebendig. Der Rufschrei unseres Volksgenossen aus der anderen Seite der Transylvanischen Alpen hat stets ein williges Ohr bei den Rumänen gefunden und hat zu dem Entschluß, in den Krieg einzutreten, kräftig mitgewirkt. Ungarn, das Millionen unserer Volksgenossen in Knechtschaft (1) hält, war stets der traditionelle Feind Rumäniens. Auch gegen Bulgarien, dessen Armee sich zweifellos tapfer geschlagen hat, haben wir Abneigung. Gegen Deutschland aber hatten wir zu Beginn des Krieges keine Feindschaft. Deutschland war uns in wirtschaftlicher Hinsicht sehr wertvoll und hat steten Anteil an der Entwicklung unserer Industrie und unseres Wohlstandes genommen. Aber im Laufe des Krieges stellte sich immer mehr und mehr heraus, mit welchen verwerflichen Mitteln die Zentralmächte den Krieg führen. Die Welt sollte wissen, wie unerschütterlich Rumänien allen Verlockungen des Feindes standgehalten hat, und zwar zu einer Zeit, als die Russen schwer geschlagen waren, als Engländer und Franzosen nicht vorwärts kamen, dagegen deutsche, österreichische, türkische und bulgarische Truppen die Lage beherrschten. Wir sind kein Kriegsvolk und haben dabei eine schutzlose Grenze zu verteidigen, die länger ist als die ganze Front im Westen. Man sollte deshalb den Mut Rumäniens zu würdigen wissen, da es sich trotz der warnenden Beispiele Serbiens und Belgiens in einen großen Krieg fürzte, der mindestens noch ein Jahr dauern wird. Aber so groß ist das Vertrauen Rumäniens in seine gerechte Sache und sein Vertrauen in die Kraft seiner Volksgenossen, daß es kein Schicksal unwiderrücklich an das der Entente knüpfte. Rumänien wird nicht die dritte kleine Nation sein, die in diesem Kriege vernichtet wird. Dafür werden seine Bundesgenossen sorgen.

#### Attentatsversuch auf die Königin von Rumänien.

Der Hamburgische Korrespondent berichtet aus Stockholm: Aus Rent wird über Petersburg gebracht: Am Freitag abend gegen 5 Uhr machte die Königin von Rumänien im offenen Automobil durch die Straßen von Jassy eine Spazierfahrt. In der Nähe des Gebäudes des russischen Konsulats sprang ein etwa 25-jähriger Mann vom Bürgersteig gegen den langsam fahrenden Wagen zu und feuerte aus einer Mauserpistole gegen das Automobil, ohne die Königin zu treffen. Allem Anschein nach handelt es sich um einen durch die Kriegspsychose irrsinnig gewordenen Menschen. Er wurde sofort von Geheimagenten erwischt und festgenommen. Bei seiner Vernehmung gab der Mann verworrene Redensarten von sich und begann später zu toben. Es handelt sich um einen früheren Volksschullehrer, der wegen verschiedener Verfehlungen durch Jahren aus seinem Amte entlassen war und vor Verjährung seinen Lebensunterhalt erwarb. Die Presse fallt riesige Erregung in der Stadt hervor. Die Königin durfte über das Vorkommnis kein Wort sagen. In der Zeitung darauf erschien eine vom Hofe in der Vermundepina, daß die Königin ihre Ruhe und sich den Umständen tenfürsorge nicht unterbrochen von Jassy erließ darauf eine nach wohl fühle. Der Verbreitung von Gerüchten unter Bekannmachung, bestraft.

#### Unsere Erfolge in Siebenbürgen.

Das dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier gemeldet: Die seit langem bereitgestellten technischen Gruppen samt Material, sowie viele Arbeitertruppen sind

im Burgenland und in der Garametz eingetroffen, wo sie Tag und Nacht an der Wiederherstellung der Eisenbahnlinien und an der Verbesserung der Straßen und Wege arbeiten. Die Schlacht im Burgenland hat zwischen der rumänischen Nordarmee und zwischen der rumänischen zweiten Armee eine Brücke geschlagen, die an 70 Kilometer breit war und die sich im Laufe der unmittelbar nachfolgenden Unternehmungen auf mehr als das Doppelte vergrößern mußte.

Die Luftangriffe auf Constanza.

In den mehrfachen Angriffen von Wasserflugzeugen auf Constanza, wo russische Truppenverträge festgesetzt wurden, meldet der Vester Lloyd nach über Sofia, daß tagelange Brände durch die Explosion großer Petroleumvorräte verursacht wurden. Im Hafen von Constanza fand ein interessanter Kampf unserer Wasserflugzeuge mit russischen Schlachtschiffen statt. Zwei Wasserflugzeuge haben das Schlachtschiff Rostow von 9000 Tonnen und 700 Mann Besatzung mit Bomben großer Kaliber getroffen. Das Schiff, an dessen Bord große Brände und Explosionen beobachtet wurden, erlitt schwere Beschädigungen. Wie weiter aus Sofia gemeldet wird, entsalten Luftschiffe, Flugzeuge und Wasserflugzeuge außerordentlich lebhaft Tätigkeit, um die Festungswerke von Bularek zu zerstören.

Änderung in der rumänischen Generalität.

Der Frankfurter Zeitung zufolge meldet Daily Mail aus Bukarest: General Averese, Oberkommandierender der Südarmee, wurde zum Kommandanten der zweiten Armee ernannt. Er wird durch General Chirsoescu ersetzt.

Einberufung der rumänischen Siebzehnjährigen.

Die königliche Zeitung berichtet von der schweizerischen Grenze: Wie der Berner Bund meldet, bräuhet der Kaiserliche Reichsminister der Russija Wjedomost, daß die 1889 geborenen Rekruten am 14. Oktober einberufen werden.

Zusammenkunft des Zaren mit dem König von Rumänien.

Nach einer Meldung der Wiener Neuen Freien Presse aus Sofia steht eine Zusammenkunft des Zaren mit dem König von Rumänien in Keni bevor, wohin der Zar bereits abgereist ist. Anlaß hierzu ist die sehr wichtige Lage der rumänischen Armee in Siebenbürgen und in der Dobrudscha. In Rußland herrscht Aufregung über die Ereignisse in Siebenbürgen, und zwar wegen der ersten Sage, die für Rußland selbst daraus entstehen könnte.

Rußlands Schwäche.

Unter dem Titel: Rußlands Schwäche schreibt das offizielle Echo de Bulgarie: Der rumänische Zusammenbruch an der Donau und der Gang der Operationen in Siebenbürgen fesseln die allgemeine Aufmerksamkeit, zumal diese Ereignisse von größter, ja entscheidender Bedeutung sind. Rumänien, dessen Eingreifen mit Freuden ausbrüchen durch unsere Gegner begrüßt worden ist, ist unschädlich gemacht und hat den bitteren Kelch bis zur Reize leeren müssen. Die tägliche Niederlage Rumäniens ist um so schwerwiegender, als sie zugleich Rußlands Schwäche enthüllt. Rumänien sollte die Vorhut des Moskowitertums gegen Oesterreich-Ungarn und Bulgarien bilden, welches Rußland den Weg nach Konstantinopel versperrt. Nun ist Rumänien über den Haufen geworfen, ohne daß ihm Rußland zu Hilfe gekommen wäre. Die russischen Werten haben sich an dem Granitfelsen der verbündeten Armeen gebrochen. Rußlands Kraft ist durch die gigantischen Anstrengungen der letzten Monate erschöpft und würde zur Reorganisation eines langen Zeitraums bedürfen. Diesmal wird ihm aber die Niederwerfung Rumäniens und die Verlegung des Hauptgewichtes der Kriegsbereignisse nach Südwesteuropa nicht gestatten, sich den Zeitpunkt einer neuen Aktion selbst zu wählen. Gleichzeitig muß Rußland die schwere, durch Verpflegungsschwierigkeiten geschaffene Krise überwinden. Die neue durch die Niederwerfung Rumäniens verursachte Pause des Krieges trifft Rußland im Zustande verhängnisvoller Schwäche an. (W. L. W.)

Rußland dementiert alle Friedensgerüchte.

Die russische Gesandtschaft in Bern übermitteln durch die Schweizer Depesch-Agentur den schweizerischen Blättern nachstehende Mitteilung: Schweizerische Zeitungen geben die von der deutschen Presse verbreitete Nachricht wieder, wonach in Rußland auf den Abschluß eines Separatfriedens hingearbeitet wird. Es wird fest behauptet, daß bereits Verhandlungen eingeleitet worden seien. Diese Gerüchte sind vollständig falsch, und man darf wohl sein Erkennen darüber aussprechen, daß sich die neutrale Presse immer wieder zur Verbreitung solcher Nachrichten bereit findet. Diese Gerüchte kommen aus deutschen Zeitungen (?), bei denen allerdings ihre Bestimmung erklärlich ist, die Hoffnung als Wirklichkeit hinzustellen.

Athen von Uerverbandstruppen besetzt.

Der Züricher Tagesanzeiger meldet aus Paris: Wie der Figaro aus Athen berichtet, ist die griechische Hauptstadt durch Truppen der Entente militärisch besetzt. Starke englische und französische Truppenabteilungen besetzen die öffentlichen Gebäude und die Kasernen.

Die Reuters Vergrößerung der griechischen Flotte.

Der griechische Ministerpräsident war mit Genehmigung des Lemnos und berichtet von an Bord des Kreuzers Kommandant den Tagesbefehl. Um 12 1/2 Uhr verließ der Flotte, daß die Marine unter dem Kommando des Admirals: Ich ergehen worden ist, die Schiffe, auf die sie in Entente gesammelt. Der König, so wurde hinzugefügt, war zu vermag, der an Bord seines Schiffes bleiben ließ jeden Entente anschließen will, seines Obed. Niemand ist an Bord des Schiffes geblieben. Auf jedem Schiffe gingen die Offiziere als letzte von Bord. Sie nahmen die

Deutscher Admiralstabs-Bericht.

(Amtlich.) Einem unserer Unterseeboote hat im Mittelmeer am 2. Oktober den als Unterseeboot gebauten französischen kleinen Kreuzer Kige durch zwei Torpedoschiffe und am 4. Oktober den französischen Hilfskreuzer Gallia durch einen Torpedoschiff versenkt. Von dem an Bord der Gallia befindlichen serbischen und französischen Truppen, die sich auf dem Wege nach Saloniki befanden, sind etwa 1000 Mann umgekommen. Das Schiff sank innerhalb 15 Minuten. (W. L. W.) Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Oesterreichisch-ungar. Heeresbericht.

Amtlich wird in Wien verlautbart vom 13. Oktober:

Ostlicher Kriegshauptquartier.

Die Kämpfe im Raume von Braso (Kronstadt) nehmen einen günstigen Verlauf. Gefesselt wurden ein rumänischer Offizier, 170 Mann und zwei Geschütze eingebracht. An der siebenbürgischen Ohrenze haben unsere Truppen den Feld aus den Tälern des oberen Olt und der oberen Maros in die Grenzgebiete zurückgeworfen. Westlich von Kirilbada wurde ein russischer Vorstoß im Handgranatenkampf abge schlagen.

Italienischer Kriegshauptquartier.

Die Angriffswirkung der Italiener an der südslovenischen Schlachtfeld war gestern schwächer als an den vorhergegangenen Tagen. Schwere Kämpfe. Alle Versuche des Feindes, über seine Linie zwischen San Grado di Merza und Tovo Das vorzudringen, scheiterten in unserem Feuer. Nachmittags griff die durch Besatzungsteile bestehende 44. Infanterie-Division unsere Stellungen nördlich von Kofevica an. Dieser Vorstoß brach unter schweren Verlusten zusammen. Nur wenige Leute kamen zurück. Das kaiserliche Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 22 und Abteilungen des Infanterie-Regiments Nr. 46 verdrängten sich hier durch ihre Tapferkeit besonders lob. Ebenso fechtlos wie im Nordabschnitt der Karsthochfläche waren auch wiederholte Anstrengungen des Feindes am Salsägel und nördlich der Wipach gegen den Dugla und Dostokla. Am Pasabito schlugen unsere Truppen zwei Angriffe auf den Voits-Bäcken ab.

Südlicher Kriegshauptquartier.

Ein italienisches Aufklärungsboot besetzte gestern Cavaja mit Bomben; es wurden mehrere Frauen und Kinder getötet. Ein zur Verfolgung aufgelegenes österreichisch-ungarisches Kampfschiff (schiff zwischen der Stamb. und Senen-Mündung ein Caproni-Flugzeug ab. Apparat leicht beschädigt, zwei Insassen tot, drei geflüchtet. Bei unseren Streikräften nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

von Hofe r, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 12. laufenden Monats hat eines unserer Seeflugzeugschiffe die vom Feinde besetzten Adria-Werke in Monfalcone sehr wirksam mit Spreng- und Brandbomben besetzt. In den Abendstunden des gleichen Tages griff ein anderes Seeflugzeugschiff die militärischen Objekte von Sals, Dalmaziano, den Innenhafen von Grado, sowie nennendings Monfalcone und die Adria-Werke mit sehr gutem Erfolge an. Trotz heftiger Beschießung kehrten alle Flugzeuge unverletzt zurück. (W. L. W.) Flottenkommando.

Türkischer Heeresbericht.

Das türkische Hauptquartier meldet vom 13. Oktober: An der Euphrat-Front warf ein feindliches Flugzeug Bomben auf Scharat-el-Muntell, verursachte aber keinen Schaden. An der Cagris-Front bei Fellahie Artilleriekampf. An der Kaukasusfront im großen und ganzen nur Scharmützel und schwache Artilleriefeuer. Auf den übrigen Fronten kein wichtiges Ereignis. (W. L. W.) Der Stellvertretende Oberbefehlshaber.

Bulgarischer Heeresbericht.

Bericht des bulgarischen Generalstabes vom 13. Oktober. Mazedonische Front: Die Lage existiert keine Veränderung. Auf der front des Prespa-See bis zum Wardar beiderseits lebhaftes Artilleriefeuer. Beim Dorf Suma Patrouillengefecht. Vom Wardar bis Dojran-See Anhe, es wurden nur einige Kanonenschiffe geschossen. An der Küste der Pelasica Planina schwaches Artilleriefeuer. An der Struma-Front wenig umfangreiche Artilleriefeuer und Zusammenstoß zwischen Erkundungsabteilungen. In der Gegend des Dorfes Jenikof verjagten wir durch unser Artilleriefeuer drei Panzerautomobile. Am 11. besetzten wir nach einem Kampf bei Varsalibjounomaja mehr als 200 feindliche Soldaten und nahmen einen Offizier und 20 englische Soldaten gefangen. An der Kagalischen Küste lebhaftes Kreuzen. Beim Dorfe Endje schossen wir im Luftkampf ein feindliches Flugzeug ab, der flugzeugführer wurde gefangen genommen. Rumänische Front: Keine Veränderung in der Lage. An der Donau beschoß russische Artillerie ergebnislos das Ufer zwischen Kozakladovo, Davidovec und St. Unfess Artillerie rief in der Stadt Kalafat umfangreiche Brände hervor. Bei Kom Artilleriekampf, in dessen Verlauf wir die feindliche Artillerie zum Schweigen brachten. In der Dobrudscha an der Küste des Schwarzen Meeres Anhe. (W. L. W.)

Flagge des Schiffes und das Bild des Königs aus der Messe mit. Admiral Ititis brachte seine Flagge auf den Kreuzer Demnos und verspernte seine Kabine. Die Offiziere, welche die Vorbereitungen am Deck der drei Schiffe beobachteten konnten, waren tief ergriffen, als das Flaggenschiff vorbeikam. Als der Adjutant des Admirals dem französischen Admiral mitteilte, daß die Schiffe bereitlägen, um mit fortgeschickt zu werden, sagte er: Ich war früher ein Freund Englands und die ganze griechische Flotte war mit Bewunderung und Dankbarkeit für England erfüllt, weil es unsere Flotte bauen half. Jetzt ist es viel leicht besser, nichts zu sagen.

Flucht des Königs von Griechenland?

Die Daily Mail läßt sich aus Athen das Gerücht melden, König Konstantin bereite sich zur Flucht vor. Lebensmittel und großes Gepäck sollen bereits nach Labisa abgegangen sein und ein besonderer Zug stehe unter Dampf auf dem Wege nach Bari.

Zu den Kämpfen in Mazedonien.

Nach 13 Ost-Meldungen ist es den Bulgaren gelungen, die Serben wieder über die Cerna zu treiben. Der Offensive Sarrails scheint das Schicksal der russisch-rumänischen Offensive in der Dobrudscha und bei Rajahovo bestimmt zu sein. Nach dem Vester Lloyd waren die Kämpfe der drei letzten Tage äußerst heftig. Es war eine überaus heftige französische Artilleriemacht konzentriert, um die Ser-

ben im Kampfe gegen die bulgarische Linie zu unterstützen. Die Serben wurden hier blutig geschlagen.

Amerikas Absage an den Uerverband.

Die Köln. Ztg. meldet aus Washington: In Beantwortung der Denkschrift des Uerverbandes über die Ankunft des Handelsunterseebootes Deutschland die sich mit dem Aufenthalt von Handelsunterseebooten in Gegenden befaßt, die von Kriegsunterseebooten besucht werden, hat die Washingtoner Regierung erwidert, sie müsse ihre Erstausen darüber äußern, daß anscheinend die Verbandsstaaten es für ihre Aufgabe hielten, Regeln für die durch die deutschen Handelsunterseeboote geschaffene neue Lage aufzustellen. Die Regierung behalte sich die Freiheit des Handelns in jeder Beziehung vor und wolle die verbündeten Mächte daraufhin, einen Unterschied zu machen zwischen den Tauchbooten neutralen und kriegsführender Nationen. Die Verantwortung für irgendeinen Zusammenstoß müsse durchaus die fahrlässiger Mächte treffen. Die jetzige Auffassung der Nation, welche sie sich in den Verfügungen führender Blätter widerspiegelt, neigt nicht zu einer Erneuerung des Feldzuges einer Stimmungsmache gegen Deutschland. Die New York Times geben die Vorsetzerluste auf etwa 500 Millionen Dollars an und betonen, welche schwerer Gefahren in Gegenden bestehen, in denen Unterseeboote verkehren.

Eine Note Wilsons an Deutschland.

Die Frankf. Ztg. meldet aus Basel vom 13. Oktober: Der Pariser Korrespondent der Basler Nachrichten meldet seinem Blatte, es gelte für wahrscheinlich, daß Wilson eine Note an Deutschland richten werde. Darin leugnete er nicht, daß Deutschland in den Grenzen seiner Verpflichtung geblieben ist, möchte aber die Aufmerksamkeit der deutschen Regierung auf die Möglichkeit von Irrtümern und Zwischenfällen lenken.

Gerard über die amerikanischen Beziehungen zu Deutschland.

Die New York Times, meldet aus New York: Vorkämmer Gerard stellt in Abrede, daß seine Reise nach Amerika mit der Tauchbootfrage in Verbindung stehe. Er erklärte, die Beziehungen der Vereinigten Staaten zu Deutschland seien geregelt. Wenn dies nicht der Fall wäre, würde er in Berlin geblieben sein.

Im Eismeer versenkt.

Ein deutsches U-Boot kam der W. J. zufolge am Donnerstag in Vabst mit der 50 Mann zählenden Besatzung eines im Eismeer versenkten englischen Dampfers von 6000 Tonnen an, der sich auf der Fahrt nach Rußland befunden hatte. Am Donnerstag früh kam in Verlaavag (Norwegen) ein Rettungsboot mit 11 Mann der Besatzung eines englischen Dampfers an, der Dienstagabend 17 Seemeilen von Halmingsvaag versenkt worden ist. Die gesamte Besatzung von 22 Mann hat sich in zwei Boote verteilt. Das andere Rettungsboot wird jetzt von Dampfern und Motorbooten gesucht. (W. L. W.)

Drabnachrichten.

Feindliches Flugzeuggeschwader in Süddeutschland. Berlin, 14. Oktober. (Amtlich.) Der im gestrigen Heeresbericht erwähnte feindliche Geschwaderflug über Süddeutschland ist nach den vervollständigten amtlichen Feststellungen folgendermaßen verlaufen: Am 12. Oktober 1916 zwischen 3 und 5 Uhr nachmittags stießen mehrere feindliche Flugzeuggeschwader, im ganzen 40 bis 50 Flugzeuge, in unser süddeutsches Heimatgebiet vor. Die auf Donauföhlingen, Ulme, Sinsingen, Schweizer bei Neustadt, Hasbach im Kringsstal und Rottweil abgeworfene Bomben richteten keinerlei militärischen Sachschaden an. Sie beschädigten in geringfügigem Umfang Privatigentum und verletzten einige Personen leicht. In Tübingen fiel eine Bombe auf ein Reservoir bei Lazarett, wobei zwei Kinder in einem benachbarten Garten erschlagen wurden. Außer den Kindern fielen in Tübingen und Oberndorf zusammen noch sieben Personen zum Opfer. Die Zahl der Verletzten beträgt im ganzen 26. Von den angreifenden Flugzeugen sind neun, darunter ein englisches, durch unsere Flieger und unser Artilleriefeuer zum Absturz gebracht worden. Der Feind hat mithin bei dem erneuten Angriff auf friedliche deutsche Ortschaften seinen militärisch belanglosen Erfolg mit einem recht empfindlichen eigenen Verlust bezahlen müssen.

Zur Lage in Griechenland.

Bern, 14. Oktober. Eine Korrespondenz des Secolo aus Rom führt aus, es könne kein weiterer Druck mehr auf Griechenland ausgeübt werden, um es zum Eintritt in den Krieg zu bewegen. Die griechische Revolution habe Fiasco gemacht. Fast ganz Griechenland habe bewiesen, daß der Vertreter seiner Wünsche nicht Venizelos, sondern der König sei. Die 15 bis 20 000 Freiwilligen, die sich zur Verfügung gestellt hätten, seien nicht Griechenland.

Bern, 14. Oktober. Corriere della Sera wird aus Athen gemeldet, man spreche bereits hartnäckig von einer zweiten Note des französischen Admirals Fourmet, in welcher wahrscheinlich die Zurücknahme der griechischen Truppen westlich von Kaktorja, sowie andere Sicherheitsmaßnahmen verlangt werden. Eine Bekräftigung der Nachricht steht vorerst noch aus. Die Gesandten der Mittelmächte und der neutralen Staaten haben dem Ministerpräsidenten und dem Minister des Äußeren Besuche abgelehnt und die neue Regierung anerkannt.

Bern, 14. Oktober. Journal meldet aus Saloniki: General Sarrail und die Konsuln von Frankreich, Italien, Rußland, England, Rumänien, Belgien und Serbien haben Venizelos Besuche abgelehnt. Nach Nachrichten aus sicherer Quelle wird die provisorische Regierung ein Finanzministerium errichten. Venizelos hält die Stellung des Königs nach den Ereignissen vom 11. Oktober für unhaltbar.

Bern, 14. Oktober. Der italienische Presse ist eine amtliche Denkschrift über die Stellung Italiens zur Frage

**Amtl. Bekanntmachungen.**

In mehreren Bekanntmachungen werden, soweit es sich nicht von den Behörden unmittelbar ergibt, den Einwohnern mitgeteilt.

- 1. am 10. Oktober 1916 auf Blatt 494 die Firma **Edith Müller** in Aue und als deren Inhaber der Kaufmann **Otto Müller** in Aue. Angegebener Geschäftszweig: Herstellung und Vertrieb von Bekleidungsgegenständen des Textilgewerbes.
- 2. am 11. Oktober 1916 auf Blatt 495 die Firma **Edith Müller** in Aue und als deren Inhaber der Kaufmann **Edith Müller** in Aue. Angegebener Geschäftszweig: Herstellung und Handel von Bekleidungsgegenständen des Textilgewerbes.

**Aue. Milkartenausgabe.**

Die Ausgabe der vom 28. Oktober 1916 ab gültigen Milkarten erfolgt vom 16. Oktober 1916 ab in unserem Ernährungsamt täglich von 8—12 Uhr und zwar für die Berechtigten mit dem Anfangsbuchstaben:

A—D Montag,	den 16. Oktober,
E—G Dienstag,	" 17. "
H—K Mittwoch,	" 18. "
L—R Donnerstag,	" 19. "
S—T Freitag,	" 20. "
U—Z Sonnabend	" 21. "

Es wird gebeten diese Zeiten streng einzuhalten, damit unnötiges Warten und Drängen vermieden wird. Die erforderlichen Nachweise als Geburtscheine, Stillzeugnisse und ärztliche Zeugnisse sind vorzulegen. Aue, den 14. Oktober 1916. Der Rat der Stadt.

**Kriegsküche Aue.**

In der Woche vom 16. Oktober bis 21. Oktober 1916 erfolgt die Ausgabe des Essens auf die Gutscheine Nummer 11 401 bis 11 600 im Stadtkeller " 11 601 " 11 850 bei d. Firma S. Wölle " 11 851 " 12 100 in der Kochschule.

Gutscheine sind bei jeder Entnahme des Essens mitzubringen. Bei der 1. Wochenabholung ist für jeden Gutschein eine grüne Warenkarte vorzulegen, von der in der kommenden Woche der Abschnitt G abgetrennt wird. Ebenso werden zukünftig Kartoffelmärkte mit gekürzt und zwar für je 3 Wochen eine 10-Pfund-Markte. Die Kartoffelmärkte sind deshalb immer bei der ersten Wochenabholung in der Kriegsküche vorzulegen, wo für die nächsten drei Wochen die Kartoffelmärkte F entwertet wird. Wir machen an dieser Stelle besonders darauf aufmerksam, daß die Gutscheine nur Freitag vormittag von 10—12 Uhr im Stadtkeller, Ratstanzel, Zimmer 13, ausgegeben werden. Zu anderen Zeiten kann eine Ausgabe nicht mehr erfolgen. Bis auf weiteres ist die Entnahme des Essens aus der Kriegsküche an eine Einkommensgrenze nicht gebunden. Aue, den 13. Oktober 1916. Der Rat der Stadt.

**Deutscher Reichstag.**

Die gestrige Sitzung des Reichstages war kurzen Anfragen und Kartoffeldebatten gewidmet. Von den kurzen Anfragen war am beachtenswertesten die Wassermanns (natl.) über die Kriegslage in Ostafrika. Staatssekretär Dr. Solf beantwortete sie folgendermaßen: Gegen Ostafrika versammeln die Engländer eine überstarke Truppenmacht aus der südafrikanischen Union und Portugal. Die feindlichen Streitkräfte können auf

70000 bis 80000 Mann geschätzt werden. Dazu kommt eine Blockade der ganzen Küste. Unsere Schutztruppe mußte nach heftiger Gegenwehr das südl. Gebiet räumen. Gegenwärtig bestehen noch zwei getrennte Kriegsschauplätze in Ostafrika. Ein ansehnliches Gebiet wird noch gehalten. Wir dürfen das Vertrauen haben, daß auch weiter tatkräftiger Widerstand geleistet wird. Die Stufe unter den Eingeborenen ist trotz mancher Mängel nicht gestürzt worden. Dank der über alles Lob erhabenen Tapferkeit der Schutztruppen haben die Feinde ihr Ziel nicht erreicht. (Bravo.)

Ich bin bereit, in der Kommission Auskunft über die Einzelheiten zu geben. — Bei der Besprechung der Kartoffelinterpellationen hatten die Nationalliberalen, weil sie nicht zu den eigentlichen Interpellanten gehörten, das erste Wort zu schließen Herrn Jäger vor, der anerkannte, daß die Wirtschaft im wesentlichen durch die ungünstige Witterung verschuldet sind. Produzenten und Konsumenten lösen sich in raschem Wechsel ab. Viel neues hatten sie nicht mehr vorzubringen und Herrn von Batocki war es in der Tat gelungen,

**Die Eroberung von Tutrakan.**

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Seit Wochen hatte man mit einem Umschwung in der Politik Rumaniens gerechnet, seit Wochen war man auch im deutschen und bulgarischen Hauptquartier an der Arbeit, nach den Weisungen der Obersten Heeresleitungen alles für einen Fehlzug gegen Rumänien vorzubereiten. Als dann am 27. August 10 Uhr abends die Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarns Tsatsche wurde, kam sie wohl einige Tage früher, als man erwartete, aber in keiner Weise überraschend. Jetzt nach den ersten großen Erfolgen der deutsch-bulgarischen Truppen in der Dobrudscha hat es sogar den Anschein, als wenn der Krieg den militärischen Kreis Rumaniens selbst über den Hals gekommen wäre. Auch hier kam es demnach darauf an, dem Feinde zuvorzukommen und möglichst starke Kräfte der Rumänen zu schlagen, ehe sie ihre Versammlung in der Dobrudscha beendet hätten. Nach dem um die Wende August-September vorliegenden Nachrichten waren hier und in dem wichtigen Donau-Brückenkopf Tutrakan zunächst nur verhältnismäßig schwache feindliche Kräfte versammelt.

starken Artillerie- und Maschinengewehrfeuer vom jenseitigen Donauufer und von Kanonenbooten auf der Donau aus zu leiden hatte, war das Vorwärtskommen auch für die mittlere deutsche Gruppe schwierig. Dennoch gelang es ihr, am 4. d. Höhe 131, westlich Staroselo, zu nehmen und auf ihrem Westflügel ihre Artillerie in Stellung zu bringen. So waren die Vorbereitungen für den eigentlichen Angriff auf die innere Frontlinie für den 5. d. gegeben. In diese wurde die erste Bresche durch die bulgarische Brigade auf dem rechten Flügel geschlagen. Fort 8 westlich Antimovo fiel durch den Sturm in die Hand der tapferen Bulgaren, es folgten die deutsche Artillerie der 5. d. 6. und 7. Vor der Abteilung D. waren in der Nacht vom 4. zum 5. d. die feindlichen Beposten auf die stark besetzte Höhenstellung östlich der Straße Sjahlar Tutrakan zurückgegangen. Ein deutsches Bataillon setzte entschlossen den Überfall von Staroselo und bald darauf hatten auch die bulgarischen Truppen rechts und links Gelände gewonnen. Am 5. d. vormittags eroberte die deutsche Artillerie das Feuer auf Werk 2 (Höhe 109) und die Stellungen nördlich und südlich dieses Werks. Bis zum Mittag hatte sich deutsche Infanterie bereits bis auf 400 Meter an Fort 2 herangearbeitet und 5 Uhr 30 Minuten nachmittags war es in der Hand der Deutschen. 3 Panzergeschütze wurden hier mit stürmender Hand genommen, wovon 1 auf den stehenden Feind verwendet werden konnte. Mit 41 Bataillonen, 20 Batterien und 6 Eskadrons hatte der Feind geglaubt, die für ihn so wichtige Brückenkopfstellung halten zu können, dazu in mehreren hintereinander liegenden, besonders stark mit allen technischen Mitteln ausgebauten Infanterie-Stellungen, die mit 6 bis 7 Metern breiten Drahthindernissen, Wolfsgräben usw. versehen waren. Aber der Feind hatte nicht mit dem Angriff- und Siegeswillen der deutsch-bulgarischen Truppen gerechnet.

Die überraschend angreifenden, versprach einen schönen Erfolg. Dem linken Flügel der bulgarischen Armee fiel die Aufgabe zu, die ersten starken Schläge gegen den Feind zu führen; abgesehen davon, daß bei Tutrakan die feindlichen Kräfte am schnellsten zu treffen waren, mußten die Rumänen durch Wegnahme dieses Brückenkopfes gezwungen werden, mindestens bis Silistria zurückzugehen. Wie die späteren Ereignisse zeigen, trafen die ersten Schläge so gut, daß auch dieser wichtige Platz kampflös geräumt werden mußte. Demgemäß war von dem Oberbefehlshaber der verbündeten deutsch-bulgarischen Truppen in Nordbulgarien, Generalfeldmarschall von Mackensen, die Versammlung der bulgarischen Armee befohlen worden, so rechtzeitig, daß bereits für den 2. d. früh der Vormarsch starker Kräfte aus dem Raum westlich Karac in die Linie Kramlar—Khamlar—Weska—Weska Mahle angeordnet werden konnte. Diese Teile hatten die Aufgabe, die Süd- und Südwestfront der Festung anzugreifen, während deutsche Truppen, die Abteilung des Majors Frhr. v. S., verstärkt durch mehrere Bataillone bulgarischer Landstürms, den äußersten linken Flügel bildeten. Diese Abteilung sollte in der Folge einen hervorragenden Anteil an der weiteren Entwicklung der siegreichen Kämpfe um Tutrakan nehmen. Die Mitte unter dem Befehl des Abteilungsführers bildeten die deutschen Kräfte, denen sich rechts und links zwei Gruppen unter bulgarischer Führung anreiheten. Auf dem rechten Flügel sicherten Minen und deutsche Artillerie den Raum zwischen Abteilung G. und der benachbarten bulgarischen Division. Diese wurde am 3. d. morgens in der Linie Denikler—Weska Mahle—Sjahlar gemeldet, während Abteilung H., die wie befohlen am 2. d. die Grenze überschritten hatte, sich mit der mittleren Gruppe östlich Turt Emil befand. Im Laufe des 3. und 4. d. schoben sich die bulgarischen Hauptkräfte näher an den Brückenkopf heran; das Dorf Dajds wurde im Sturm genommen. Da der linke Flügel der Abteilung G. nördlich der Straße Ruskul—Tutrakan in offenem Gelände unter

Am Abend des 5. d. waren die Forts 2—9, die Hauptstellung genommen. Für den 6. d. war geplant, mit dem linken Flügel über Höhe 62 vorgehend, die Division zum Angriff gegen die letzte Stellung der Rumänen vorzuführen. Abteilung G. erhielt den Befehl, die nördlichsten Werke 0 und 1 zu nehmen. Die Abteilung, die bis zum 5. d. abends die Front nach Nordosten hatte, nahm nun die Front nach Norden und setzte am 6. d. vormittags aus Linie Höhe 62 — Werk 2 erneut den Angriff an. 1 Uhr nachmittags hatte sie die Stellungen nördlich Werk 2 in unwiderstehlichem Sturm genommen, eine Panzerbatterie und eine lange Kanonenbatterie auf dem Rücken, der sich von Tutrakan nach Südwesten zieht, erobert. Ein letzter verzweiflungsvoller Stoß des Feindes, der bei Höhe 62 durchzubrechen versuchte, wurde abgewiesen. Inzwischen hatten auch die Bulgaren im Südosten und Osten der Stadt den eisernen Ring geschloffen. 8 Uhr abends rückten als erste deutsche Kompagnien in die Stadt ein. Etwa 28000 Gefangene, über 400 Offiziere, darunter drei Brigade-Generale, über 100 Geschütze, darunter viele schwere, und zwei Bahnen waren die Beute. Auf ein deutsches Bataillon entfielen allein 15 Geschütze, darunter vier Kruppische lange 15-Zentimeter-Ringkanonen Modell 88 und vier 10-Zentimeter-Haubitzen 04, alle in Schirm Lafetten, große Mengen von Artillerie- und Infanterie-Munition, Gerät und Ausrüstungsstücke. Die Tage von Tutrakan bilden ein neues Ruhmesblatt in der Geschichte der an der Wegnahme beteiligten Truppen.

**Das Rätsel des Heidehauses.**

„Rein, wir müssen es mit Ihrer Erlaubnis hier abmachen, und gleich auf der Stelle. Denn ich habe nicht die Absicht, Sie nach Wildenburg zurückzubegleiten.“  
„Was? Sie beabsichtigen doch nicht, gleich dazubleiben?“  
„Wenn Sie nichts dagegen haben — allerdings. Ich bin vollständig darauf eingerichtet, und es war von vornherein so meine Absicht.“  
„Ein verrücktes Huhn!“ dachte Weider junior, aber er hütete sich weislich, in Worten oder Mienen etwas von solchen despektierlichen Gedanken ahnen zu lassen. Wie sehr er demnach er sich bei der Erlaubung der einfachen und wenig zeitraubenden geschäftlichen Formalitäten durchaus überdrüssig und lebte auch die zweite Imports nicht ab, obwohl sie ihm nach seinem Dafürhalten in ziemlich herablassender Weise angeboten wurde. Im letzten Augenblick hatte er dann noch eine Eingebung, die ihm, wie er meinte, dazu verhalfen mußte, sein augenblicklich etwas erschüttertes persönliches Aussehen bei dem sonderbaren Fremden, der ihm viel zu hochmütig war, wiederherzustellen.  
„Alles in Ordnung, mein Herr!“ sagte er, indem er das Geld und die unterzeichneten Schriftstücke einsteckte. Aber es ist gute alte Wildenburger Sitte, ein zur Zufriedenheit abgewickelter Geschäft angemessen zu begleiten. Und wenn auch der Dorstzug von Sangerhausen nicht Anspruch darauf machen kann, für ein Restaurant ersten Ranges zu gelten, so hat der Wirt doch einen Vorrat ganz guten Weines in seinem Keller. Und ich hoffe, daß Sie mir gestatten werden, Sie zu einem Gläubersündchen bei einer Flasche davon einzuladen.“  
Ein feines, trionisches Lächeln zeigte kaum merklich um die Lippen des andern.  
„Ich bin Ihnen für die freundliche Rücksicht sehr verbunden; aber Sie müssen schon entschuldigen, wenn ich von Ihrer Lebenswürdigen Gastfreundschaft keinen Gebrauch mache. Ich nehme Sie für genossen.“  
„Phillip Weider junior setzte eine so gebräunte Miene auf, daß Robert Krenberg seine Ablehnung fast zu bewundern schien, aber er sah sich trotzdem nicht veranlaßt,

die zurückzunehmen. Als der junge Mann schon im Begriff war, sich mit einem kurzen Winken seiner Sportmägen zu empfehlen, hielt er ihn nochmals zurück.  
„Sie könnten mir übrigens eine Gefälligkeit erweisen, Herr Weider! Ich habe noch einige Gepäckstücke auf dem Bahnhof in Wildenburg und möchte Ihre Wagen nicht gerne nochmals dahin fahren. Vielleicht haben Sie die Güter, für die Ueberführung an mich Sorge zu tragen. Einen Fuhrmann, der die Kommission übernimmt, werden Sie ja un schwer aufstellen. Hier ist der Aufbewahrungsschein.“  
„Sehr wohl, mein Herr“, sagte Weider junior steif. „Es wird pünktlich besorgt werden. Das schlägt ja in unser Geschäft.“  
Gleich darauf setzte sich das leichte Wägelchen wieder in Bewegung, und Robert Krenberg sah zu seiner Befriedigung vom Fenster aus, daß der schöne Phillip sich noch ein paarmal nach dem Heidehause zurückwandte, um jedesmal durch ein energisches Kopfschütteln zu betonen, welcher Art die Gedanken waren, die ihn bewegten.  
Er selber aber ging unversehrt davon, sich in seinem neuen Heim häuslich einzurichten — eine Aufgabe, deren Erfüllung nach Lage der Umstände ja keine besonderen Schwierigkeiten hatte. Bestanden doch die Handtaschen, die er mitgebracht hatte, lebendig aus der Handtasche und dem in Wapppapier eingeschlagenen Paket, das er zunächst in die Kasse hinaustrug, um es da aus seiner Umhüllung zu lösen. Fingerringen merkwürdig war es jedenfalls, daß er auch zu dieser Verrichtung den Handtasch nicht auszog, der seine linke Hand bedeckte, und daß er diese Hand bei keiner seiner Manipulationen zu Hilfe nahm. Er machte alles einzig mit den Fingern der Rechten, und die Geschicklichkeit, die er dabei an den Tag legte, bewies, daß er sich schon einige Übung erworben haben mußte in der Kunst, alles, wozu gewöhnliche Geschäfte zweier Hände bedürfen, mit einer zu verrichten.

durch die soziale Art, mit der er die entstandenen Mißstände jagte, den drohenden Sturm zu beschwören. Es blieb ihm also nur noch seine kurze Nachlese, worin er verschiedene Angriffe, die gegen ihn erhoben wurden berücksichtigte, und sogar ein ganzes Wort der Entschuldigung für die viel angefeindeten Klubesseln vorzubringen wagte, ohne daß der Reichstag es ihm allzu übel nahm. So lief die Aussprache schließlich in allseitiger Zufriedenheit aus und man vertagte sich auf den Donnerstag der übernächsten Woche, da inzwischen der Haushaltsausfluß Gelegenheit zur Besprechung der inneren Lage haben soll.

### Neues aus aller Welt.

\* Zum Tode Königs Otto von Bayern. König Ludwig fuhr am Donnerstag abend nach seiner Ankunft in München nach Schloß Fürstentried und legte am Tage des Königs Otto einen Kranz nieder. Der König ordnete eine Hoftrauer von drei Monaten in drei Abstufungen an. Der zum Namensfest des Königs am kommenden Sonntag angelegte Festgottesdienst wurde abgesagt.  
\* Retardierung deutscher Flieger. Im dem Dorfe Sintkrans in Seeländisch-Flandern landete ein deut-

scher Doppeldecker Nr. 1753. Die beiden Insassen, ein Leutnant und ein Unteroffizier, beide Inhaber des Eisernen Kreuzes, wurden interniert. Sie kamen von der Somme und waren durch Sturm aus der Fahrtrichtung gekommen.

\* Kriegsabenteuer. Mehrere russische Minister, die in Begleitung einer Anzahl von Duma- und Reichsratsmitgliedern eine Studienreise nach der Durmanfeste unternahmen, besaßen sich gerade auf der Gabelinsel Yenakowold, als diese von einem deutschen Unterseeboot beschossen wurde.

\* Schweizer Kaffrenndchaft. Den in der Schweiz internierten Kriegsgefangenen soll es ermöglicht werden, vom kommenden Winter an die eidgenössischen technischen Hochschulen, die Universitäten Bern, Basel, Freiburg, Genf, Lausanne, Neuchâtel und Zürich, ferner die Gymnasien, Seminare, Handels- und Gewerbeschulen zu besuchen. Den Internierten wird besonders empfohlen, sich Rundgebungen irgend welcher Art zu enthalten.

\* Italienischer Raub. Zu dem zahlreichen österreichischen und deutschen Besitz, den die italienische Regierung beschlagnahmt, gehören, wie verschiedene Berliner Blätter melden, alle Schutzhütten des deutsch-österreichischen Alpenvereins.

\* Explosions. Aus Mainz erfährt das Berliner Tageblatt: In der Zementfabrik Weiskau entstand in der Drehofenanlage eine Kohlenstaubentzündung. Drei Arbeiter wurden getötet, 11 schwer, sechs leicht verletzt.

### Verkehrswesen.

H. K. Lieferungen nach der Türkei. Ueber die Regelung des Verkehrs bei Lieferungen für die Türkei sowohl während des Krieges, als auch für die erste Zeit nach dem Kriege sind dem preussischen Kriegsministerium Richtlinien herausgegeben worden. Die Regelung bezieht sich zunächst auf die Lieferung von Gegenständen für den Heeresbedarf, es ist aber auch eine Gleichrichtung der Lieferung für alle sonstigen Verkehrsbedürfnisse, Fabrikanlagen, Maschinen usw. ins Auge gefaßt. Zur Erreichung des Zieles soll der Zentrale für Heeresbedarf in Konstantinopel ein Verzeichnis der für Vorratungs- und Ausstattungsgegenstände einschlägig der Materialisten hierzu sowie der für Maschinen in Betracht kommenden Lieferanten übersandt werden. Die Handelskammer Bawen gibt den zu ihr gehörigen interessierten Firmen anheim, zunächst die für die Lieferung aufgestellten Grundsätze von der Kammer zur Einsichtnahme anzufordern, um sich danach gegebenenfalls wiederum bei der Handelskammer unter Angabe der für die Lieferung in Betracht kommenden Artikel anzumelden.

### Kirchennachrichten.

Methodistenkirche, Bübnerstraße 12.  
Sonnt. d. 15. d. M. Erntedankfest. Vorm. 9 U. Erntedankpred. v. P. 65. 10-12: Was uns die Früchte predigen. Pred. Dieke. Vorm. 11 U. Sonntagsschule. 12-1 U. Erntedank. Pred. v. P. 65. 2. Mose 33, 3: Die hat doch Gott die Leute so lieb. Pred. Dieke. Freit. 1/9 U. abds. Kriegsbetende.  
Vodan. Sonnt. nachm. 2 U. Erntedank. Pred. Dieke. Dienstag 1/9 U. abds. Kriegsbetende. Jederm. h. fr. Zutr.  
Ziskowau. Sonntag, 15. Okt. Vorm. 9 Uhr Erntedankgottesd. des Konfirmationsunterrichts u. Feier d. h. Abendm. Pred.: P. Böhme. Abendmahl. P. Friedrich. Nachm. 1 U. Kindergottesd.; P. Friedrich. Nachm. 2 U. Taufgottesd. Nachm. 3 U. Junglingsg. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrz.; P. Böhme. Mittwoch, 18. Okt. Nachm. 1/3 U. Taufgottesdienst. P. Friedrich. Abds. 1/9 U. Jungfrauenverein. Donnerstag, 19. Okt. Abds. 1/9 U. Kriegsbetende; P. Böhme.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)  
**Jogal** Sichter und Rheumatiker  
loben einstimmig die rasche und sichere Wirkung der Jogal-Tabletten. Nützlich glänzend begnadet. In allen Apotheken zu M. 1.40 und M. 3.50.

5. Klasse 169. A. S. Landes-Lotterie.  
Ziehung am 12. Oktober 1916.  
10000 Nr. 11100. Hauptgewinn: 100000 Mk.  
50000 Nr. 10000. Hauptgewinn: 50000 Mk.  
10000 Nr. 10000. Hauptgewinn: 10000 Mk.

0744 015 945 540 608 428 575 (1000) 628 496 008 971 299  
400 567 845 758 998 254 1975 182 523 401 487 (8000) 648 994  
808 067 845 748 688 274 983 654 228 487 287 2654 767 (3000)  
086 180 994 157 460 929 983 654 228 487 287 2654 767 (3000)  
565 8198 094 488 518 977 224 539 144 689 089 148 069 734  
667 615 908 078 586 4529 411 501 408 981 876 558 787 719  
708 148 548 294 188 851 (2000) 688 811 5908 719 079 808  
608 528 205 596 245 094 201 581 844 508 908 277 409 178 808  
508 6514 446 528 318 518 555 184 280 349 758 (500) 856 161  
179 040 946 508 950 829 228 959 348 987 408 718 664 (2000)  
608 871 613 161 081 998 899 180 589 288 280 972 977 144 014  
916 228 221 111 (5000) 518 219 5421 888 849 608 851 417 848  
988 780 899 884 617 795 847 521 480 9549 (500) 711 261 488  
128 629 107 196 678 560 (1000) 818 628 868 957 788 174 124 280  
10158 173 694 629 899 180 783 898 890 568 100 660 878  
648 998 028 168 11840 670 088 (1000) 682 555 699 806 129  
782 298 770 358 558 300 (500) 980 848 12578 834 408 658 787  
174 848 898 194 468 688 611 227 458 758 818 638 (3000) 833  
608 008 (500) 498 084 125589 008 317 711 481 584 488 311 884  
822 228 488 (2000) 077 016 849 598 928 14978 979 216 143  
138 898 447 439 388 428 15829 881 511 771 851 221 869 646  
289 211 431 180 858 428 (500) 058 747 18474 868 (3000) 589  
608 113 (500) 569 270 (1000) 076 880 088 158 16474 868 (3000) 589  
(1000) 485 148 788 17321 151 883 499 836 008 578 814 107 185  
708 826 064 156 686 473 192 456 848 086 18478 (1000) 507  
068 474 567 969 275 504 790 529 826 021 628 088 (3000) 488  
855 484 444 586 999 952 108 19275 588 047 970 111 221 580  
800 (2000) 224 518 261 183 844 001 745 886 197  
20209 186 221 227 214 078 421 553 088 (500) 891 958 080  
81682 181 727 469 655 420 789 188 (15000) 658 924 114 477  
160 788 763 20067 840 850 878 (500) 890 400 261 895 709 771  
041 848 261 065 487 810 23406 608 2000 886 879 478 458  
607 887 887 232 018 629 807 127 799 484 024 138 24709 197  
142 (1000) 838 912 199 849 500 (3000) 919 894 (500) 261 381  
404 526 988 329 498 447 106 088 744 230 099 25700 110 022  
760 658 974 206 032 (2000) 484 (2000) 618 222 400 824 934  
746 123 534 193 512 077 938 958 158 (2000) 995 601 158 533  
206018 978 089 628 476 580 029 422 144 (2000) 826 870 313  
418 825 (500) 255 658 262 262 168 800 606 27794 704 406  
140 888 900 328 409 846 894 239 400 668 827 25140 820 096  
047 (8000) 179 028 465 890 188 (3000) 888 046 (1000) 980 779  
667 447 885 106 127 404 423 29164 108 889 281 750 799 548  
981 071 883 181 555 105 881 408 873 108 791 043 848 578 431  
301406 940 727 655 456 427 847 822 007 519 857 129 058  
711 001 788 326 557 411 571 183 287 286 087 408 31298  
084 685 628 849 944 888 870 693 (500) 885 888 250 475 (1000)  
840 484 287 271 686 861 32888 981 104 459 565 875 129 125  
008 (1000) 487 672 898 218 475 943 (5000) 782 811 795 500 688  
808 23777 486 188 880 949 446 074 191 388 694 758 513  
24754 (500) 659 (1000) 532 806 789 970 474 686 925 (500) 382  
644 (2000) 659 129 324 718 388 157 289 690 (500) 721 212 761  
918 258 159228 451 (500) 825 966 190 104 084 884 527 547  
644 288 188 668 341 340 (3000) 598 (3000) 758 880 271 064  
667 (1000) 986 472 476 36729 494 868 619 439 194 187 072  
164 848 668 632 185 641 789 714 616 473 855 37245 144  
104 (1000) 034 381 682 842 871 523 698 (500) 971 (1000) 246222  
671 842 088 644 268 156 430 581 107 406 694 238 178 640 550  
857 915 (2000) 121 137 49988 455 889 821 641 857 540 733  
841 228 089 528 187 608 728 776 621 889 223 745 281 585 744  
920 486 (500) 881  
40644 788 (1000) 122 768 928 968 437 693 875 899 153  
674 184 549 318 402 201 274 758 523 41308 846 222 053 285  
871 (500) 413 (1000) 553 (500) 540 188 869 852 (500) 843 158  
042 42109 (2000) 786 896 846 (1000) 530 221 033 391 749  
748 089 169 088 250 787 128 43741 176 518 171 233 069 089  
934 948 180 882 803 878 44968 258 715 649 289 063 761 129  
204 848 168 778 588 846 235 011 707 609 469 849 174 458 830  
45802 (8000) 208 216 280 537 544 (1000) 782 (1000) 999 511  
863 121 001 46321 569 199 868 380 580 391 006 860 782 222  
717 127 47986 900 894 853 781 261 788 087 604 844 292 027  
864 (2000) 348 688 298 150 398 855 487 615 935 004 484 998  
45710 044 849 571 607 116 (500) 166 842 852 801 580 227  
49668 488 046 672 398 032 (2000) 423 683 893 479 511 259  
590 678 539 833 758  
50142 908 598 999 675 644 450 833 590 272 447 899 976  
177 708 008 (500) 021 668 154 51057 704 538 976 673 215  
758 690 (1000) 811 658 754 451 665 206 689 528 52632 420

### Das Rätsel des Heidehauses.

Roman von R. Waldbröl.  
(Nachdruck verboten.)  
Die Dinge, die aus dem Paket nach und nach zum Vorschein kamen, waren von recht prächtiger Art. Schinken, Zucker, Kaffee, ein Päckchen Tee und noch etliche andere Utensilien lagen darauf, schloß, daß der Fremde schon vor der Inaugurationsfeier des Heidehauses mit sich selber darüber im Reinen gewesen sein mußte, daß er sich hier festhalten machen werde. Denn er hatte unweifelhaft alle diese guten Dinge in Wildenburg eingetauscht, ehe er die Erkundungsfahrt mit dem jungen Welter antrat. Nachdem er den kleinen Rundorraum in der Speisekammer untergebracht hatte, nahm er die leberne Handtasche auf und begab sich in das obere Stockwerk, um gemessenermaßen in aller Form von seinem künftigen Schlafzimmer Besitz zu ergreifen.  
Wenn er schon bei der ersten Besichtigung desselben dem Eindruck gehabt hatte, daß es erst ganz neuerdings in seinen gegenwärtigen, tabellozen Zustand versetzt worden sein könnte, so wurde ihm diese Vermutung bei näherer Untersuchung zur vollen Gewißheit. Der angenehme Duft der Kissen bewies unzweifelhaft, daß sie ganz frisch übergeben worden waren. Die Waschtanne wie die Karaffe waren mit kristallklarem Wasser gefüllt. An dem dazu bestimmten Ständer hingen zwei saubere Handtücher von feinstem Sinnen, und verschiedene andere Vorkehrungen sprachen dafür, daß hier eine sorgliche Frauenhand ganz so gewaltig hatte, wie wenn sie das Zimmer für einen nach am nämlichen Tage erwarteten Gast hätte herrichten wollen.  
Ein Verdacht, dem er wohl im Weissen des jungen Welter nicht hatte Ausdruck geben wollen, nahm bei diesen Wahrnehmungen für Robert Arenberg noch bestimmtere Gestalt an. Er hielt sich überzeugt, daß die Verlegenheit und die Aufregung der beiden Frauen auf eine sehr einfache Weise zu erklären waren. Sie hatten beobachtet, in dem ihrer Obhut anvertrauten Hause

irgend jemandem, dem sie in ihrem beschränkten Heim vielleicht keine Unterkunft bieten konnten, für diese oder für eine der nächsten Nächte Gastfreundschaft zu gewähren. Und diese Absicht war nun durch die unerwartete Ankunft des neuen Winters vorbereitet worden.  
"Ich bedauere lebhaft, meine Damen, Ihnen diesen Strich durch die Rechnung gemacht zu haben," sagte Arenberg bei sich selbst, während er die Waschtische und Toilettenartikel, die die Handtasche enthalten hatte, an die ihnen zukommenden Plätze im Zimmer verteilte, "aber ich bin unschuldig daran und hoffe, mit Ihre Ungnade nicht dauernd zugezogen zu haben. Vielleicht können wir uns arrangieren, und Ihr Freund oder Anverwandter kann, wenn er sonst ein erträglicher Mensch ist, doch noch ein Obdach unter diesem Dach finden. Für die erste Nacht freilich bleibe ich Heber allein; denn unsere Bekanntschaft muß doch wohl etwas intimer geworden sein, ehe ich mich zu derartigen kleinen Freundschaftsdiensten bequeme."  
Als er einen der im Zimmer stehenden unverschlossenen Schränke öffnete, gewahrte er darin eine Menge weiblicher Kleidungsstücke, die wahrscheinlich ebenso wie die unten auf dem Worpel hängenden noch von den Besitzern des Heidehauses herstammten.  
Der starke Kamferduft, den sie ausströmten, bestimmte ihn, auf jede nähere Untersuchung zu verzichten. Aber er konnte freilich nicht umhin, es einigermaßen merkwürdig zu finden, daß die Familie des Verstorbenen so gar kein Bedürfnis sah, die zurückgelassene Garderobe und die ansehnend recht wertvolle Bibliothek nach ihrem neuen Wohnsitz zu überführen. Allzulange freilich geruch er sich darüber nicht den Kopf. Diese Leute, die er nie gesehen hatte und niemals sehen würde, waren ihm völlig fremd, und er hatte während der letzten Monate so viel Gelegenheit gehabt, erschütternde Tragödien aus unmittelbarer Nähe zu verfolgen, daß ihm das um zwei Jahre zurückliegende Trauerspiel eines Unbekannten wohl ziemlich gleichgültig sein mußte.  
Als seine kleinen Vorbereitungen beendet waren, verließ er das Haus, um sich ein wenig in der Nachbar-

schaft umzuschauen. Dabei unterließ er nicht, die Eingangstür hinter sich zu verschließen, denn er hegte den sehr begründeten Wunsch, daß das Haus von nun an nur solche Besucher erhalte, denen er zuvor die Erlaubnis zum Eintritt erteilt hatte. Dann schlenderte er, seine Zigarre rauchend, gemächlich in die liebliche Heidehofschaft hinein, die ihm offenbar immer besser gefiel, je mehr er sich in ihre stillen Reize versenkte und ihre eigenartige Schönheit auf sich wirken ließ.  
Wenn es etwa sein Wunsch gewesen war, sich aus dem Betriebe der von Kriegeslärm und Kriegesnot erfüllten Welt in eine ruhige Einsamkeit zu flüchten, so hätte er wahrlich kaum eine bessere Wahl treffen können als die, zu der ihm hier ein glücklicher Zufall verholfen hatte. Bis hierher schien in der Tat kein Ton der aufgeregten Zeit zu dringen. Obwohl er seinen Spaziergang viel weiter ausdehnte, als es ursprünglich seine Absicht gewesen war, blieb er doch auf keine menschliche Niederlassung und begegnete keinem menschlichen Wesen. Und er hatte die Empfindung, daß er noch stundenlang so würde weiterwandern können, ohne die persönliche Bekanntschaft eines andern Heidebewohners zu machen.  
Nicht auf der Straße, sondern auf einem schmalen Fußpfade von anderer Richtung her näherte er sich endlich wieder dem Landhause. Aber in einiger Entfernung von seinem Wegziel blieb er plötzlich stehen und suchte Deckung hinter einem etwa mannshohen Busch. Denn seine scharfen Augen hatten eine Wahrnehmung gemacht, die ihn hinlänglich interessierte, um dies Verhalten zu rechtfertigen. Vor der Eingangstür des Heidehauses standen zwei Frauen in ländlicher Kleidung, eine jüngere, in der er sofort Betty Jürgensen erkannte hatte, und eine ältere, in der er wohl mit einiger Wahrscheinlichkeit ihre Mutter vermuten durfte. Offenbar hatten sie vergeblich Einlass begehr und konnten sich noch nicht entschließen, den Heimweg anzutreten. Jetzt ließ Betty ein Stückchen in die Heide hinein, bis sie den Gipfel des kleinen Hügels erreicht hatte, der den höchsten Punkt in der näheren Umgebung darstellte und deshalb den weitesten Rundblick gestattete.  
(Fortsetzung folgt.)

der griechischen Intervention zugegangen, sie lautet: Die in der Presse erschienene Nachricht, die auch in einigen Parlamenten ein Echo gefunden hat, wonach Italien sich früher und jetzt einer griechischen Intervention an der Seite der Alliierten widersetzt habe, ist vollständig unbegründet.

**Sege gegen unsere U-Boote.**

**Oslo, 14. Oktober.** Ueber englische Heerveruche in den Vereinigten Staaten teilt die Vossische Zeitung mit, daß englische Propagandabüros in den Vereinigten Staaten Millionen von Briefen an amerikanische Politiker, Inhaber von Handels- und Industrieunternehmen und Banken versenden, um diese zur Intervention gegen die deutschen Unterseeboote zu veranlassen.

**Aristonia, 14. Oktober (Meldung des Rost Telegram-Büros.)** Eine königliche Verordnung bestimmt u. a.: Unterseeboote, für den Kriegsgebrauch ausgerüstet und einer kriegsfährenden Macht gehörend, dürfen sich im norwegischen Fahrwasser nicht bewegen oder aufhalten. Wird dies Verbot übertreten, so laufen sie Gefahr, mit Waffengewalt angegriffen zu werden. Das Verbot hindert nicht, daß ein Unterseeboot wegen schweren Wetters oder Scharie norwegisches Gebiet aufsucht, oder um Menschenleben zu retten. Die Verordnung tritt am 20. Oktober in Kraft.

**Englische Prahlereien.**

**Rotterdam, 14. Oktober.** Nieuws Rotterdamse Courant erfährt aus London: Lloyd George hat im Unterhaus erklärt, daß England über genügend Reserven verfüge. Das Gesetz über die militärische Dienstpflicht habe bereits eine Streitmacht geliefert, ohne die es für die Regierung unmöglich gewesen wäre, den Krieg fortzuführen. Ueber die sogenannten Tanks (Panzerautos) sagte Lloyd George: Wir sind mit dieser Waffe sehr zufrieden; ich zweifle nicht, daß sie noch größere Dienste leisten wird.

**Spanien und die U-Boot-Frage**

**Wien, 14. Oktober.** Ein Junkspruch meldet aus Madrid vom 12.: Im Senat lehnte Ministerpräsident Romanones die Beantwortung einer Interpellation über die Torpedierung spanischer Schiffe ab. Er empfahl jedoch den Bewandlung der Wideraufnahme des Schiffsverkehrs aus patriotischen Rücksichten.

**Neutrale Militärattachees beim Kaiser.**

**Berlin, 14. Oktober.** (Amtlich.) Sr. Majestät der Kaiser empfing gestern im Großen Hauptquartier bei ihrer Durchreise die Militärattachees der neutralen Staaten, die nach längerem Aufenthalt im Kampfgebiet des Oberbefehlshabers Ost sich auf den Kriegsschauplatz gegen Ru mänien begeben.

**Von Stadt und Land.**

**Aue, 14. Oktober.**

Wachruf der Soldaten, die durch ein Sturzengelächter tödlich verletzt sind, ist — auch im Künste — nur mit genauer Augenmaß gefasst.

**Ein Hindenburg-Schreiben.** Anlässlich des Geburtstages des Generalfeldmarschalls von Hindenburg hatte namens des Ausschusses des Gedenkfestivals in Aue (Hindenburg-Denkmal) dessen Vorsitzender, Hr. Albin Hofner, folgenden Glückwunsch geschickt:

Dem heldischen Heerführer entbietet herzlichste Geburtstagsgrüßwünsche in ergebungsreicher Treue mit einem Glückwunsch für einen baldigen, ehrenvollen Frieden,

worauf jetzt nachstehendes Dankschreiben einging:

Zu meinem Geburtstage sind mir aus weiten Kreisen so überaus zahlreiche Glückwünsche und sonstige Zeichen wohlwollenden Gedankens zugegangen, daß ich mit Rücksicht auf meine dienstliche Tätigkeit bitten muß, meinen aufrichtigsten Dank in dieser flüchtigen Form gütigst entgegenzunehmen zu wollen.

Großes Hauptquartier, im Oktober 1916.

**von Hindenburg, Generalfeldmarschall.**  
**Schule und Kriegsanleihe.** Da die Schulkriegsanleihe eine Sammelzeichnung ist, die eine vorherige Aufrechnung nötig macht, bittet deren Verwaltung, die gezeichneten Beträge an der ersten Bürgerschule spätestens am 16. Oktober (Montag) einzahlen zu wollen und die Zahlkartenbücher einzurechnen. Wer nach diesem ersten Termin einhakt, muß die zweite Zahlungsaufforderung abwarten, da durch Verminderung des Zinsabzugs ein höherer Betrag zu leisten ist, damit eine Nachzahlung vermieden wird, die die Geschäftsführung ungemein erschwert.

**Kriegsauszeichnungen.** Der Jäger Ullmann wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen

Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet. Ullmann, der sich zur Zeit in einem Lazarett in Pehendorf bei Berlin befindet, ist ein Sohn des Hrn. Ullmann hier selbst, Schneberger Straße 68 wohnhaft. — Der Befreite Fahrer Ernst Schuster, seit Kriegsbeginn im Felde, früher als Aufseher bei Hrn. Baumeister Bachmann hier angestellt, erhielt das Eiserne Kreuz zweiter Klasse. — Mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse wurde ferner ausgezeichnet Befreiter d. S. Max Albert Mädel, der bereits im Besitze der Friedrich-August-Medaille in Bronze ist. Dessen Bruder, der Soldat Rudolf Mädel hat sich ebenfalls die Friedrich-August-Medaille in Bronze verdient. Beide sind Söhne des Formers Herrn Gustav M. Schneberger Straße 41 wohnhaft.

**Kirchentanz in der Friedenskirche.** Morgen, am Sonntag, nachmittag 1/2 8 Uhr wird, worauf wir hiermit nochmals hinweisen, das berühmte Leipziger Solo-Quartett für Kirchengesang (Prof. R. Stig) in der Friedenskirche zu Aue ein Kirchentanz geben. Die Preise 50 Pf. und 20 Pf. sind so gestellt, daß jedermann die Befreiung mit erleben kann. Hoffentlich findet das Konzert den verdienten Besuch aus allen Kreisen der Stadt und Umgebung.

**Vollstundungsabend.** Des großen schwedischen Reisenden Sven Hedin's berühmte Forschungsreise nach dem bisher unbekanntem Lande Tibet in Asien bildete den Hauptteil des gestrigen Volksbildungs-Abends in der Gewerbeschule. An der Hand zahlreicher, vom Forscher selbst gezeichneter Bilder wurden die Besucher mit dessen Land und Leuten Sitten und Gebräuchen, aber auch mit den furchtbaren Strapazen bekannt, die der kühne Forscher zu ertragen hatte. Weitere Filmvorführungen, wie Flußüberquerung deutscher Kavallerie, Feldbahnbau, ferner Straßenzucht, sowie der Besuch türkischer Parlamentarier in Dresden fanden lebhaften Beifall. Vorlesungen von Hrn. Oberlehrer Hofffeldt in ergeb. Mundart boten gute Abwechslung. Der gute Besuch der Abende beweist, daß Hr. Dir. Ing. Bang mit diesen Unterhaltungsabenden das Rechte getroffen hat.

**Erntedankfest.** findet morgen Sonntag in der Methodistischen Kirche, Bismarckstraße 12, statt. Wie aus den kirchl. Anzeigen zu ersehen ist, sind ihm zwei Gottesdienste, vorm. 9 Uhr und abend 7 Uhr eingeräumt. Der herbömmliche Erntedankfest wird wieder seiner Bestimmung harren. Der Eintritt ist für jedermann frei.

**Neue Verlustliste.** In der sächsischen Verlustliste Nr. 844 (ausgegeben am 13. Oktober), die in unserer Geschäftsstelle, Ernst-Papst-Straße 19, zur kostenlosen Einsichtnahme ausliegt, sind Verluste folgender Truppen verzeichnet: Infanterie; Regiment Nr. 101, 104, 133, 184, 193. Reserve-Regiment Nr. 103, 104, 242, 244. Landwehr-Regiment Nr. 101, 105. Pionier-Regiment Nr. 23, 32, 40, 123, 164, 223, 253, 434. Mittlere Minenwerfer-Abteilung Nr. 162. Munitionskolonnen: Staffelfab Nr. 258. Artillerie-Munitionskolonnen Nr. 2, 58. Inf.-Div. Reserve-Artillerie-Munitionskolonnen Nr. 71, (F) 72. Train: Fußpart.-Kolonne Nr. 3, 19. U.-K. Reserve-Fußpart.-Kolonne Nr. 3. Proviant-Kolonnen Nr. 2, 123. Inf.-Div. Train-Staffel-Abteilung Nr. 12.

**Ein französischer Bankdirektor über die deutsche Finanzmacht.**

Der Direktor Jules Boesnach vom Credit Spennais hatte vor einigen Tagen eine Unterredung mit dem Leiter eines großen schweizerischen Bankinstituts. Boesnach, einer der angesehensten Finanzleute Frankreichs, äußerte sich bei dieser Gelegenheit in folgenden Worten über die wirtschaftliche Widerstandsfähigkeit Deutschlands, und den englisch-französischen Plan, Deutschland finanziell unterzwingen:

„Es ist wenige Wochen nach Kriegsbeginn von einem Mitglied des damaligen französischen Kabinetts um meine Meinung über die Finanzkraft Deutschlands gefragt wurde, gab ich nur eine Antwort, die mir, da meine Ansicht hierüber in französischen und englischen Zeitungen veröffentlicht wurde, heftige Angriffe eintrug. Ich behauptete damals, daß Deutschland finanziell unüberwindlich noch bedeutenblicher als militärisch gerüstet sei und daß Deutschland finanzielle Reserven eine fast unbeschreibliche Masse des Reiches bilden würde. Die Ereignisse haben mir recht gegeben. Deutschlands Wirtschaftspolitik hat sich auch den schwierigsten Anspannungen gewachsen, und oftmals sogar überlegen gezeigt. Man wußte den Abfluß der Kapitalien ins Ausland zu verhindern und die über Deutschland verhängte Blockade erwies sich gewiß gegen unseren Willen als stärkste Schutzmauer gegen die deutsche Finanzkraft.“

Innerhalb dieser Schutzmauer konnte sich die Geldkraft Deutschlands selbst im mörderischsten aller Kriege weiter entwickeln. Wenn man sich also in dieser Hinsicht einem falschen Optimismus auf unserer Seite hingeeben hat, so liegt die Schuld hierin bei denjenigen, die Deutschland nicht kannten, aber trotzdem glaubten, ihr Urteil der Welt nicht vorzuenthalten zu dürfen. Ganz ohne Zweifel war man in englischen Regierungskreisen noch viel leichtfertiger im Urteil über Deutschland als bei uns, trotzdem man doch gerade an der Themse ein ungetrübtes Urteilsvermögen und genaue Kenntnis des deutschen Finanzwesens hätte erwarten können. Aber auch in militärischer Hinsicht hat sich ja England über Deutschland getäuscht. Als Oze die Worte aussprach: England werde durch Teilnahme an diesem Kriege nicht mehr zu leiden haben, als wenn es neutral bleibe, hatte man sicher nur eine Expedition englischer Hilfstruppen, ähnlich wie Kitcheners Zug gegen Omdurman im Auge gehabt, eine Art Krieg mit dem kleinen Finger. Nun ist der Krieg Englands Schicksalsfrage geworden. England hat in diesem Kriege mehr zu verlieren als zu gewinnen. Ein verlorener Krieg würde weit mehr Englands als unser Schicksal entscheiden. Darum will man in London den Krieg bis zum Äußersten führen, wohl noch immer in der Hoffnung, mit Deutschlands militärischer Macht auch seine Finanzkraft zu erschüttern. Aber diese Hoffnung wird sich als ein Irrtum erweisen. Wir Finanzmenschen sind gewohnt, sein Geschäft nicht nur nach seinen Gewinnchancen, sondern auch nach seinen Verlustmöglichkeiten zu beurteilen, und bei klarem von keiner Voreingenommenheit getriebener Ueberblick liegt die Sache so: Je länger der Krieg dauert, desto stärker wird die Finanzkraft Deutschlands im Verhältnis zu uns. Frankreich verschuldet mit jedem Tag ungefähr 70 Millionen francs mehr an England, England wird jeden Tag stärker bei seinen Bundesgenossen engagiert, deren Finanzkraft, siehe Belgien, Serbien und im gewissen Sinne auch Rußland, nur auf dem Papiere steht. Deutschland hat den Kredit im eigenen Lande, das ist seine Stärke, sein finanzieller Schatzgraben.

Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Uenhold. — Für die Anzeigen verantwortlich in Vertretung derselbe. — Druck und Verlag der Auer Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., sämtliche in Aue im Erzgebirge.

Denkt an uns! Sendet **Galem Aleikum Galem Gold** (Hohlmundstück) (Kohlmundstück) **Zigaretten.** Willkommenste Liebesgabe! Preis Nr. 25 4 5 6 8 10 4 5 6 8 10 12 Pfd. Stück. **Wunschloslich Kriegsaufschlag** 20 Stück Geldpostmäßig verpackt portofrei! 30 Stück Geldpostmäßig verpackt 10 Pf. Porto! **Trübsinn!**

**Sonderangebot! 200 Ztr. Speisemöhren** } 10 Bfd. 1.00 Mt. } **May Müller, Aue.**  
verkauft ich heute Sonnabend in meinem Geschäft } 1/2 Ztr. 2.85 Mt. }  
Ferner empfehle ich **Sellerie**, 8 Stück 25 Pf.

**Consumverein Aue i. Erzg.**  
e. G. m. b. H.  
In allen Verkaufsstellen  
**schwedische Preisselbeeren**  
1 Pfund 80 Pfennige.  
Sehr geeignet zum Einkochen von Marmelade.



**Keinen Tropfen Wasser**  
Ist Dr. Genners' Öl-Wachs-Ederpflanz-Wegweiser durch das Leder des Schuhzeugs eindringen bei fortlaufendem Gebrauch. Eine zundehnde, hochelastische, durch Wasser und Schnee unzerstörbare Wachsleiste bildet sich auf dem Leder, welche das Eindringen des Wassers verhindert. Allein färbt es ab. Sofortige Lieferung, auch Dr. Genners' Schuhzeitungs-Konsole und Antirutsch-Kleber, Lederfett, Herkulesplaster.  
Fabrikant: Carl Genners, Chem. Fabrik, Göttingen (Würtbg.).

**Emaillewaren**  
Haus- und Küchengeräte jeder Art  
zu Küchenausstattungen u. Hochzeitsgeschenken passend, empfiehlt in größter Auswahl zu **Gustav Viehweger, Aue**, Wettinerstraße 27.  
billigsten Preisen. Schilder jeder Art werden sofort angefertigt.

# Fortwährend Eingang von Neuheiten für Herbst und Winter

zum größten Teil ohne Bezugsschein

**Jacken-Kleider**  
**Jacken-Kleider** mit Pelzbesatz  
**Samt-Jackenkleider**  
**Garnierte Kleider**  
**Samt-Kleider**  
**Seidene Kleider**

**Moderne Damen-,  
 Mädchen-  
 und Kinderhüte**

in größter Auswahl und billigen Preisen.

**Mäntel** in gut. Winterstoffen  
 Plüsch und Samt  
**Mäntel**  
**Jacken** mit Pelzbesatz  
**Kostüm-Röcke**  
 in glatt u. karierten Stoffen  
**Morgenröcke.**

**Kinderkleider, reizende Blusen, Kinder-Mäntel.**

Größte Auswahl. Solide, vornehme Ausführung. Sehr gute Stoffe.

**Zwickau**  
 Wilhelmstr. 15-21.

**Friedrich Meyer**

**Zwickau**  
 Marienstr. 16-20.

## Städtische Sparkasse Löbnitz i. Erzg.

Geschäftzeit alltäglich v. 8-1 Uhr u. 3-5 Uhr, tags vor Sonn- u. Festtagen ununterbrochen v. 8-3 Uhr. Tägliche Verzinsung der Einlagen mit  $3\frac{1}{2}\%$  Telephon Nr. 47, Amt Ave. Postfachkonto Leipzig Nr. 11910 sowie Gemeindevorstands-Girokonto Löbnitz Nr. 1 u. Reichsbankgironkonto. Die Sparkasse übernimmt kostenlos Wertpapiere, insbesondere Kriegsanleihepapiere in sichere Verwahrung und Verwaltung, vermietet auch sichere und diebstahlsichere Schließfächer unter Mitschluss des Mieters gegen 3 Mark Jahresgebühr.

## Café Carola Aue.

Sonntag, den 15. Okt., nachm.  $\frac{1}{2}$  u. abends 8 Uhr

**zwei Konzerte**

ausgeführt von Mitgl. der ehemaligen Stadtkapelle. Eintritt 25 Pfg. Militär ohne Charge freien Eintritt.

Um gütigen Besuch bitten  
 C. Jantzen Die Kapelle.



Mein letzter diesjähriger großer Transport  $1\frac{1}{2}$  und  $2\frac{1}{2}$  jähriger

## Oldenburger Hohlen

ist eingetroffen. Alle Pferde sind mit Gefährbrand und mit Scheinen versehen und werden unter günstigen Bedingungen zu möglichst billigen Preisen abgegeben.

Unter den Pferden befinden sich  
**10 schöne Hengste und 1 tragende Stute.**

**Robert Thiele**

Wästenbrand i. Sa., am Bahnhof.  
 Fernsprecher 127.

## Socken

aller Art jedes Quantum gegen Kasse zu kaufen gesucht.  
 Mitteldeutsche Trikotagenfabrik, Reichenbrand i. S.

**Achtung!**  
 Alte und gebrauchte  
**Leder- und Stoff-Treibriemen**  
 kaufe jeden Posten.  
 W. Berlin, Hamburg 22, Volkssdorferstraße 26.

**Kaffee Kaufmann**

Täglich  
**KONZERT**

## FAG Wir suchen Stanzerinnen

welche schon als solche in Metallwarenfabriken tätig waren.  
 Frankonia-Aktiengesellschaft vorm. Albert Frank, Beierfeld.

Diensthabender Arzt am Sonntag, den 15. Oktober 1916

**Dr. med. Meissner**

Bahnhofstraße 2.

Diensthabende Apotheke am Sonntag, den 15. Oktober 1916

**Adler-Apotheke.**

## Kunstseide

alle Nummern und Farben jedes Quantum gegen Kasse zu kaufen gesucht.  
 Mitteldeutsche Trikotagenfabrik, Reichenbrand i. S.

**Patentanwaltbüro Sack Leipzig**  
 Patentanwälte: Jng. O. Sack, Dr. Jng. F. Spielmann.

### Prima Schmierseife-Ersatz

fett- u. verkaufsfähig, stark schäumend, frei von Säuren u. schädlichen Bestandteilen, ägl. frisch ab Fabrik:  
 $\frac{1}{4}$  Faß à 25 Pfd. Inhalt 23 Mk.  
 $\frac{1}{2}$  Faß à 50 Pfd. Inhalt 40 Mk.  
 $\frac{3}{4}$  Faß à 100 Pfd. Inhalt 73 Mk.  
 geg. Voreinsend. od. Nachnahme.  
 Deutscher Waren-Großvertrieb,  
 Hamburg 6/336.  
 Leistungsfähige Vertreter gesucht!

### Beerenobst

in Stamm und Busch.  
 Rosen in allen Formen.  
 - Qualitätsware -  
 Garantie Zurücknahme.  
 Kleine Preise. Katalog gratis  
 Rosengärtner  
 Kotschbar 77  
 bei Leipzig.

### Wohnung!

Stube und 2 Kammern mit Gasbeleuchtung sofort zu vermieten  
 Jägerstraße 9.

### Haar- u. Stiefel-Netze

von echtem Haar, in allen Größen und Farben empfiehlt

### Gustav Stern

38 Pfl. u. Perückenfabrik, Aue,  
 Wettinerstraße 48 am Wettinplatz  
 Ausgelämmte Frauenhaare  
 kauft stets der Obige.

### Kleine 1. Halbetage

m. 2 Schlafz., Vinoleum, Gas u. Electr. vorh., ab 1. 1. 17 zu vermieten. Markt 5, Gieselerhaus.

Zu vermieten sofort ober 1. 1. 17

### 1 Halbetage

8 Zimm., Küche m. Speisek., u. Balkon, Badestube, Jannetk., Gas, elektr. Licht u. fonh. Zubeh., in neuzeitlich gebaut. Haus. Carolastr. 4.

### Panzerdecken

ohne Holzballen ohne Steine, ohne Eisenbeton und auch ohne L., T., J., Träger, feuerfester, wasserundurchlässig, schwamm- u. injektionsfester, für Bauten jeglicher Art. Ausführenden Unternehmer (Maurermeister) hierfür sucht

**C. Kindermann, Architekt,**  
 Berlin-Reinickendorf,  
 Humboldtstraße 91-98.

### Zu verkaufen Zinbadewanne

m. Gasrohrheizung u. gut erh. Winterüberzieher.  
 Wo, sagt d. Geschäftsst. d. Bl.

### Achtung! Billig zu verkaufen

1 Chaiselongue, 2 Plüschsofas, Tische, Stühle, Kommoden, gute Kleiderschr., Vertiko, Waschtisch, Betten, Matratzen, Pelzbox, 2 Tuchgedecke (rot, grün), Brotschrank, Schreibmaschine, Teppich, Winterüberzieher. Auch werden Matratz- und Sofas aufgepolstert.  
 Aue, Carolastr. 5, Partlogeschäft.

### Eine Wettinerplatz 2

befindliche Part.-Wohnung

ist vom 1. Januar 1917 ab zu vermieten.  
 Baumeister Oskar Wieland.

### Tätige Stellmacher, Tischler und Zimmerleute

sind sofort gesucht. Angebote mit Angabe des Alters und des Militärverhältnisses sind zu richten an Sächsische Waggonfabrik Werdau.

### Einige Former

suchen bei hohem Wochenlohn Eisenglosser Langer Elmberg bei Chemnitz.

### Buchhaltung

Zum Nachtragen u. Abschluß der Bücher bei ev. nur tageweiser Beschäftigung empfiehlt sich zur Ausübung während der Kriegszeit erf. gewissensh. Herr. Gesl. Angeb. u. N. 4588 an d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

### Zur Herbstpflanzung

empfehlen  
 Stachelbeer-, Johannisbeer-Sträucher und Hochstämme, Apfelpyramiden und Pflaumen-Hochstämme, Rhabarber, Rosen und holl. Blumenzwiebeln

### Bereinsgärtner

G. m. b. H.  
 Tel. 70 Eibenfeld Tel. 70  
 Verkaufsstelle Gartenstr. 1.

Auf dem Wege v. Stadth. d. Mitte d. Wettinerstr. wurde gelbe Banknotentasche m. Inh. verl. Geg. gute Bel. abg. in der Geschäftsst. des Auer Tagebl.

### FAG Wir suchen tüchtige, erfahrene

**Stanzmeister** für Schnitte und Stanzen  
**Einspanner** für Maschinenbau  
**Schlosser** für Schnitt- u. Stanzenbau  
**Schlosser** für Schnitt- u. Stanzenbau  
**Monteure** für Maschinen-Aufstellung

zum sofortigen Eintritt bei hohem Lohn. Mündliche oder schriftl. Bewerbungen, letztere m. Angabe bisher. Tätigk., erbet.

Frankonia-Aktiengesellschaft vormals Albert Frank Beierfeld i. Sa.

### Tüchtige Klempner

suchen für dauernde, gutbezahlte Arbeit  
 Gasmessfabrik Gleisberg, Döbeln.

### Tüchtige Eisendreher

**Werkzeugdreher**  
**Schlosser und Einrichter**

stellen sofort in dauernde Arbeit bei gutem Lohn ein  
 Vereinigte Jaeger, Rothe u. Siemens-Werke A.-G.  
 Leipzig-Eutritzsch, Görzitzer Str. 16/18.

## Schmiede und Zuschläger

gesucht.  
 Prestowerke Aktiengesellschaft,  
 Chemnitz, Abtlg. Automobilbau.

### Markentaschen

Sie sind zu haben in der Geschäftsstelle des Auer Tageblattes.

# Ammersee-Sonntagsblatt

Beilage zum  
**Auer Tageblatt**  
und Anzeiger für das Erzgebirge

Nr. 42 1916

## Sterben als ein tapftrer Held.

Eine Kriegsnovelle von F. C. Oberg.

(Fortsetzung.)

Es war Krieg! Und eine kleine Kugel heilt so leicht ein heißes Herz. Dann aber sprang warm und weh ein Gedanke in Hans Dietrich auf — die Mutter!

Schuldbewußt fühlte er sich, daß seine Gedanken so lange von ihr abgeirrt. Wie tapfer sie gewesen war — sie, die doch alles, was ihr das Leben wert machte, hingab in ihm! Und kein Wort, kein fragendes Streifen ihrer lieben Augen hatte geforscht, ob und wann er auf Saatkamp gewesen und was ihm der Abschied von dort gebracht. Sie ahnte alles und fragte nichts. Und da in dem letzten furchtbaren Augenblick, als er sich zur Tür gewandt hatte, doch all ihre Tapferkeit niederbrach, und sie, von Schluchzen gerüttelt, ihn umklammert gehalten — da hatte er ein Etwas in seine Tasche gleiten gefühlt —

Während ihn das Auto zur Kaserne brachte, hatte er es gefunden: das Bild der Mutter. Eine neue Aufnahme, die sie erst jetzt hatte machen lassen. Klar und gut und voll jenes Ausdrucks unerschöpflicher Liebe schauten ihre Augen ihn aus dem Bilde an.

Und als er das Blatt gewandt, hatte sein Blick die Zeilen gefunden, diese grenzenlos rührenden Zeilen, die ihm die Tränen der Erschlüftung in die Augen getrieben:

Zieh hin, mein Sohn!

Gib Gott die Ehr',  
Sei Kaisers Wehr,  
Schütz seinen Thron!

Zieh hin, mein Sohn!  
Schütz, was uns wert —  
Des Hauses Herd!  
Haft Gottes Lohn!

Mein Fleisch und Blut,  
— Ich lass' dich gehn —  
Auf Wiedersehn  
Hoff ich, hab Mut!

Doch geht von Gottes Thron  
Ein Ruf an dich —  
In Demut beug' ich mich . . .  
Zieh hin, mein Sohn!

Hans Dietrich hatte die Lippen zusammengebissen, um das Schluchzen nicht durchbrechen zu lassen, das ihn gepackt. Diese Worte entwandten ihm den Wunsch ungestümen Sterbenwollens. Er senkte den stolzen Kopf tief vor der Größe der Frau, die er Mutter nennen durfte.

Orell flammten die Fackeln.

Ihre flackernde Helle zuckte irrlichternd über die Gesichter.

Die Trommler und Pfeifer des Bataillons standen aufgestellt bereits im Ausgangstor des Kasernenhofes.

Und hinter ihnen reichte das Bataillon sich in der Formierung, in der es zum letzten Male durch die Straßen der Heimatstadt marschieren sollte. Die beiden vordersten Gruppen waren aufgestellt, um Spalier zu geben, weil es anders nicht gelingen würde, der in den Straßen anbrängenden Menschenflut Raum für die Soldaten abzugewinnen. Dann kamen die Fackelträger und nach ihnen die Fahne, hinter der sich, als erste der vier Kompanien, die Fahnenkompanie anreichte.

Es war still geworden auf dem weiten Platz.

Gleichsam greifbar geballt hing die Schwere der Stunde über den schweigenden Menschen.

Da trat der Major vor.

Der Fackelschein, unregelmäßig Licht und Schatten speiend, flammte über sein vor Erregung durchzucktes Gesicht. Er hatte den Degen gezogen und schwang ihn hoch. Blutröt spiegelten sich die Flammen in der glänzenden Klinge.

„Musketiere! Unter einem wundervollen Vorzeichen ziehen wir aus: soeben erreicht uns die Nachricht, daß Lüttich gefallen und in unseren Händen ist!“

Ein Sturm ohnegleichen brach los.

Alles Einzelne, das vor einem Augenblick noch jeden umklammert gehalten, das förmlich greifbar in der Stille gelastet, war abgefallen in diesem erlösenden Jubel über den Gewinn und den Stolz der Gesamtheit. All diese noch eben gramverstümmten und nun jauchzenden Menschen erlebten in diesem Augenblick zum ersten Male voll das Gewaltige: Krieg.

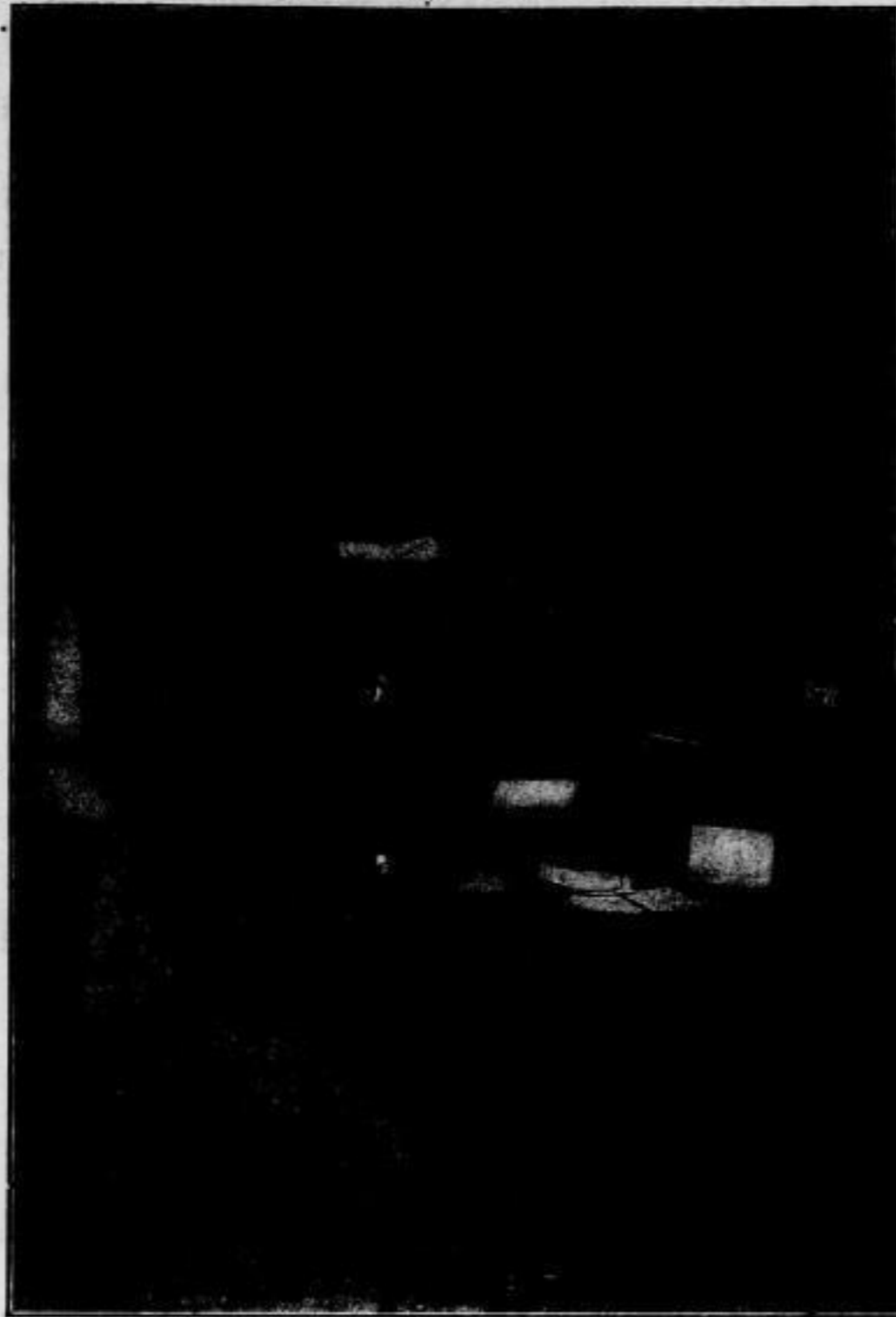
Die Trommler und Pfeifer setzten ein — es ging fort!

\* \* \*

„Wie seltsam die Haarfarbe doch ist!“ dachte Rochus v. Hasselt-Helschhof. „Wie altes Gold, auf dem Mondlicht gleißt — und dieses matte metallene Schimmern! Und wie locker es sich bauscht, weich und doch spröde zugleich! Aber wie blaß ist ihr Gesicht heute! Und die geraden, feinen Brauen, die so tiefdunkel sind, lassen die Haut weißer, das Haar blonder erscheinen. Und weil sie so gerade sind, geben sie dem

Gesicht etwas Stolz. Stolz ist auch der Mund —“

Da machte Eva Marie v. Hasselt eine Bewegung, und ihr Kopf glitt aus dem Licht der Straßenlaterne heraus. Ohne etwas wahrzunehmen, schaute sie vor sich hin. Es war der durchdunkelte Blick erregten Nachsinnens, der ihre braunen Augen tiefer färbte.



Ein Telefonunterstand an der Tiroler Front.

Phot. Berliner Illustrations-Gesellschaft m. b. H.

Am späten Nachmittag war sie von Klumperbeeren zurückgekehrt und hatte in der Bahn mit einer Menge halbwüchsiger Jungen zusammengelesen, denen die Überfülle des Tages die zweite Klasse eröffnet haben mochte. Aus dem Gespräch der Jungen war hervorgegangen, daß sie zu der auf dem Wege nach Saalfeld begehrten Entschliebung gedenken,

„Hast du das gesehen? Keine Parteien z. Hasselt“ gefaselt. Keine Parteien z. Hasselt von dem Abtheilungsleiter, den er am Vortage dem geliebten Anführer in der Kolonne gemacht. „Nad heut abend geht's los! Des ganze Detaillen mit Ertragung! In schab, daß wir nicht dabei sein können! Aber wir sollen ihm sein schönes Saalfeld grüßen, hat er gesagt. Er sei gehen dort gewesen, und das Kom sehr gefaselt.“

In Eva Marie war tiefes Erschrecken emporgestiegen. Heut abend! Zeit Tagen hatte sie unabhängig der Gedanke geirrt, sie könne eine Möglichkeit — vielleicht die einzige, letzte — Hans Dietrich noch zu sehen, verfehlen, und so hatte sie darauf bestanden, heimreisen zu dürfen. Und nun war es doch zu spät! Gestern war Hans Dietrich auf Saalfeld gewesen, und heute, in wenig Stunden, zog er aus — in den Krieg!

Eine wilde Vermuthung war über sie gekommen. Er mußte sie ihn also sehen lassen, ohne ihn noch einmal gesehen zu haben! Keine Möglichkeit gab es, ihn noch zu erreichen. Kein Zug ging mehr zur Stadt zurück, kein Wagen würde aufstehen sein. Sie hätte aus dem Zug springen müssen, der sie mit jeder Umdrehung seiner Räder weiter forttrag von der Stadt, in der der Gedanke jetzt noch war.

Immer wieder hatte ihr Gemüthe diesen Gedanken durchlaufen, bis dann plötzlich, beim Durchgehen, als sie auf der Infanterie vor dem kleinen Bahnhofsgelände ihres Vaters Rodus Auto mobil bemerkt hatte, sich ihr ein schneller Ausweg aufgethan. Kurze Fragen hatten ihr die Auskunft gebracht, daß man den Baron v. Hasselt-Helldorf mit diesem Zuge aus der Stadt erwartet habe, daß aber, da er nicht eingetroffen, nun das Auto ihn aus der Stadt abholen werde.

Und dann war ihr erschütternd ein Bemerkung über ihr Handeln gekommen, als sie schon in dem schnell dahinschreitenden Wagen saß. Doch kein Zweifel, keine schreckliche Reue kamen auf in ihr. Sie liebte Hans Dietrich — das war das einzige, das Giltigkeit haben durfte in dieser Stunde. War es nicht ihrem Herzen eine treue, ersehnte Gewißheit, daß Hans Dietrich bei seinem letzten Besuch auf Saalfeld ihr seine Liebe hatte aussprechen wollen? Verpflichtete sie das nicht zu dem, was sie tat? Sie war sich nur darüber, daß Rodus v. Hasselt-Helldorf mit dem gefährlichsten Empfänger des Lebensabrechens ihre Dankenswürde nicht durch ihre vernünftigen schuldigen Beziehungen zu Hans Dietrich erklärt finden würde. Sie wollte: ihr Zan war — ein Belohnung. Und so sehr davon sonst ihre Schen, ihr lieb verhehlendes Wesen zurückgeschreckt wäre, jetzt löste die Macht eines so angelegenen Willens und die ihr noch nie so überzeugend erschienene Gewißheit der Liebe Hans Dietrich zu ihr alles andere aus, und es gab nur eines noch, das ihr janzet Wesen tief und erschütternd erfüllte: Sie liebte Hans Dietrich!

„Bitte, Eva Marie!“  
Rodus v. Hasselt-Helldorf hatte seinen Arm in den Eva Marie geschoben, sie aus ihrem Sinnen wachend. „Da mußst mir schon erlauben,

daß ich dafür Sorge, dich nicht zu verlieren!“ Und wieder lief ein schneller Blick aus des dunklen Wänterung über Eva Marie hin — ein Blick des Triumphes. Bei einem Blick auf Saalfeld am Vortage dieses Tages war Rodus von dem alten Feindin über dessen gefaselt Handlungsbereich Hans Dietrich gegenüber aufgestellt worden, und nun

Eva Marie nun gerade mittig genug in der Stadt angelangt war, um den Detaillen auf seinem Marsch zum Bahnhof noch zu erreichen. Nun standes sie an einer Straßenecke inmitten der immer dichter andringenden, von gedämpfter Unruhe durchdrungenen Menschenmenge. Männer, Frauen, Kinder, alle Altersstufen und alle Berufsclassen stimmten zu

Eva Marie hatte wenig Blick für ihre Umgebung, und auch Rodus war kein aufmerksamer Beobachter. Die unmittelbare Nähe des leidenschaftlich begehrten Wänterens machte einen Gefühlsausbruch in ihm hervor, den er kaum merken konnte.

Eine verhehlte Unruhe durchlief plötzlich die Menschenmenge. Wie der Hauch eines Windes ein Kerzchen in Belles niederbragt, so lief jetzt ein kopfnigendes Raunen von Gruppe zu Gruppe: „Sie kommen — sie kommen!“  
Rodus sah, wie Eva Marie ein Jähren durchlief. Sie hatte unwillkürlich versucht, sich von ihm zu lösen. Aber eine langbedingende Anzahl von Menschen, die ein Schwarm von der Jakobstraße gewiesen, schob sich im Augenblick zwischen sie und ihn, und als Rodus sich wieder zu ihr durchgedrängt hatte, zog er sie mit einem Lachen fest in seinen Arm.

„Aufpassen muß man!“ sagte er nicht ohne einen ganz leisen Spott von verborgenen Doppeln.

Eva Marie hörte nichts mehr. All ihre Sinne gebeten den Vorgängen auf der Straße.

Das Trommel- und Pfeisenspiel kam näher. Schon wählte sich der Strom der voranschreitenden Sassenjüngend zwischen den Dämmen von harrenden Menschen hindurch.

Da plötzlich gab eine Straßeneingung voll den Ton der Musik frei. Sie spielte gerade einen Übergang, und dann kamen wieder, marschmäßig und feierlich die Klänge: „Es braut ein Ruf wie Donnerhall!“ Ein Teil der Menge fiel ein. Jährend folgten die anderen. Der nordische Wellstimm ist schon und spröde und singt nicht leicht. Aber die Stunde rief sie doch alle ein. Wänter, beiseite schreit es zum dunklen Himmel auf: „Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein!“

Aus den Fenstern der unter Flaggenschmuck stehenden Häuser herab brauste das Lied. Hundstern schlugen die Laternen in der Enge der Straße übereinander; das Trommeln und Pfeisen, das nun vorüberzog, verlor sich unter den vielen Lauten von Stimmen. Die kleinen Verkäuferinnen standen da mit teilnahmsvollen Gesichtern und sangen tapfer ihr Weinen nieder! Lieb Vaterland, magst ruhig sein —

Der Major und der Adjutant waren vorüber. Nun glitz das gelbe Licht der Fackeln über die Reiter der Truppen.

Eva Marie hatte sich hochgerafft. Sie fühlte es kaum, daß Rodus, bemerkt, sie zu unterstehen, den Arm um ihre Schultern legte.

„Da — da kam die Fackel!“  
Und neben ihr —

„Hans Dietrich!“

Hätte sie es gerufen? Wer es höher geworden oder hatte der trauende Gesang es verhehlungen?

Der Adjutant, der der Straßenseite, auf der Eva Marie stand, zunächst schritt, hatte den Kopf gewandt, Hans Dietrich v. Hasselt Augen trafen Eva Marie.

Ein heißes, ungläubiges Aufbliden des Blickes, und dann — kein Erhebendes Wächeln seines Mundes — ein hartes, glühendes Wächeln seines Mundes. Das also, dem er zu entgegen geglaubt, das war ihm für die allerletzte Stunde noch aufspart gewesen! Da stand Eva Marie — im Arm des anderen, ihm die Erklärung gebend für ihr gefaselt Verhalten.

Hans Dietrich hatte sich hoch aufgerichtet. Ein helles Lachen bog seinen Mund, als er grüßend den Degen senkte.



Der verspottete Nimrod.

war es Rodus als eine feil lächelnde Gans des Jufolls erschienen, daß sich Eva Marie in ihrem Busch, Hans Dietrich noch einmal zu sehen, gerade ihm hatte unterlassen müssen. Er würde schon Sorge tragen, daß dieser Willens so verließ, wie es den ihm beschworenen entsprach.  
„Er ist nicht aus eine Straßentravung, denn da entstehen immer Eitelungen, und du sollst sehen, daß wir noch ganz in Ruhe ein paar Worte mit Hans Dietrich sprechen können,“ hatte Rodus gesagt, als

kommen — die ganze Stadt schien eine zu sein in diesem Glauben. Drei Stunden ein paar tollwüthige Jungen, denen die Begeisterung und die Freude über die Ausausgehenden auf den Haaren bligte. Dann wieder sah man stille, ältere Leute mit ernstem Gesichtern. Nicht neben Eva Marie stand eine Gruppe junger Wänter in der hübsigen Kleidung der Barockzeitverklärerinnen. Zwei der jungen Dinge weinten still vor sich hin.

(Fortsetzung folgt.)



## Mannigfaltiges.

**Die Amulette gekrönter Häupter.** — Über dem Kühler am Automobil des Königs Georg von England sieht man eine kleine Britanniafigur aus Messing, die eine Krone in ihrer ausgestreckten Hand hält und zu deren Füßen ein Löwe liegt. Ohne diese Figur wird der König keine Ausfahrt antreten. Auch die Königin Mary hat einen Talisman, nämlich einen kleinen Hund aus Elfenbein, den sie an einem Armband trägt.

Der Zar Nikolaus besitzt einen Ring mit einem Stückchen Holz, das von dem Kreuze stammen soll, an dem Christus den Tod erlitt. Ohne diesen Ring geht der Zar nie aus.

Von einem Opalring des spanischen Königshauses wird folgende Geschichte erzählt. Diesen Ring schenkte dem König Alfons XII. die Gräfin v. Castiglione. Als der Herrscher in der Verbannung lebte, hatte er der Gräfin versprochen, sie zu heiraten, wenn er wieder auf den Thron seiner Väter komme. Nachdem er aber wieder König von Spanien geworden war, hielt er sein Wort nicht, sondern heiratete die Prinzessin Mercedes. Die enttäuschte Gräfin sandte dem König den schönen Opalring.

Die Königin Mercedes war so entzückt von ihm, daß sie sich den Ring von ihrem Gatten zum Geschenk erbat. Wenige Monate später war sie tot. Dann trugen der Königs Großmutter und Schwester den unheilbringenden Ring, und auch sie starben nach kurzer Zeit. Nun ging der Ring in den Besitz der jüngsten Tochter des Herzogs von Montpensier über, die ebenfalls bald darauf vom Tode ereilt wurde. Da nahm die Königin Christine den Unglücksring, ließ ihn an einer goldenen Kette befestigen und um den Hals der Statue der Jungfrau von Almadena hängen, eines Heiligenbildes, das in Madrid in einer vielbesuchten Parkanlage steht. So wertvoll auch dieser Ring ist, so verführerisch er sich begehlichen Augen darbietet, der schlimmste Langfinger Spaniens würde nicht wagen, ihn zu stehlen.

Ein Talisman der Napoleoniden stammte von Napoleon I. her. Es war das ein Ring, der sicheren Schutz gegen einen vorzeitigen Tod gewähren sollte. Napoleon III. trug diesen Ring, aber sein Sohn weigerte sich, ihn anzulegen, was man später in Zusammenhang mit seinem frühzeitigen Ende unter den Speeren der Julus gebracht hat. Außer diesem Ring trug Napoleon III. lebenslang noch ein zweites Amulett, ein wenig französische Erde in einer Kapsel.

Auch der verstorbene König Eduard von England trug einen Talisman, ein Armband am linken Arm, von dem er sich nie trennte. Es hatte dem unglücklichen Kaiser Maximilian von Mexiko gehört und war nach dessen Hinrichtung in den Besitz des damaligen Prinzen von Wales gelangt. [C. L.]

**Eine diplomatische Mission.** — Die Vereinigten Staaten wünschten im Anfang der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts lebhaft die Hawaiiinseln zu besitzen, die sich für sie außerordentlich gut zur Anlegung einer Kohlenstation eigneten. Sie beschloffen also, mit dem damaligen Könige Kalakaua über den Ankauf der Inselgruppe zu verhandeln.

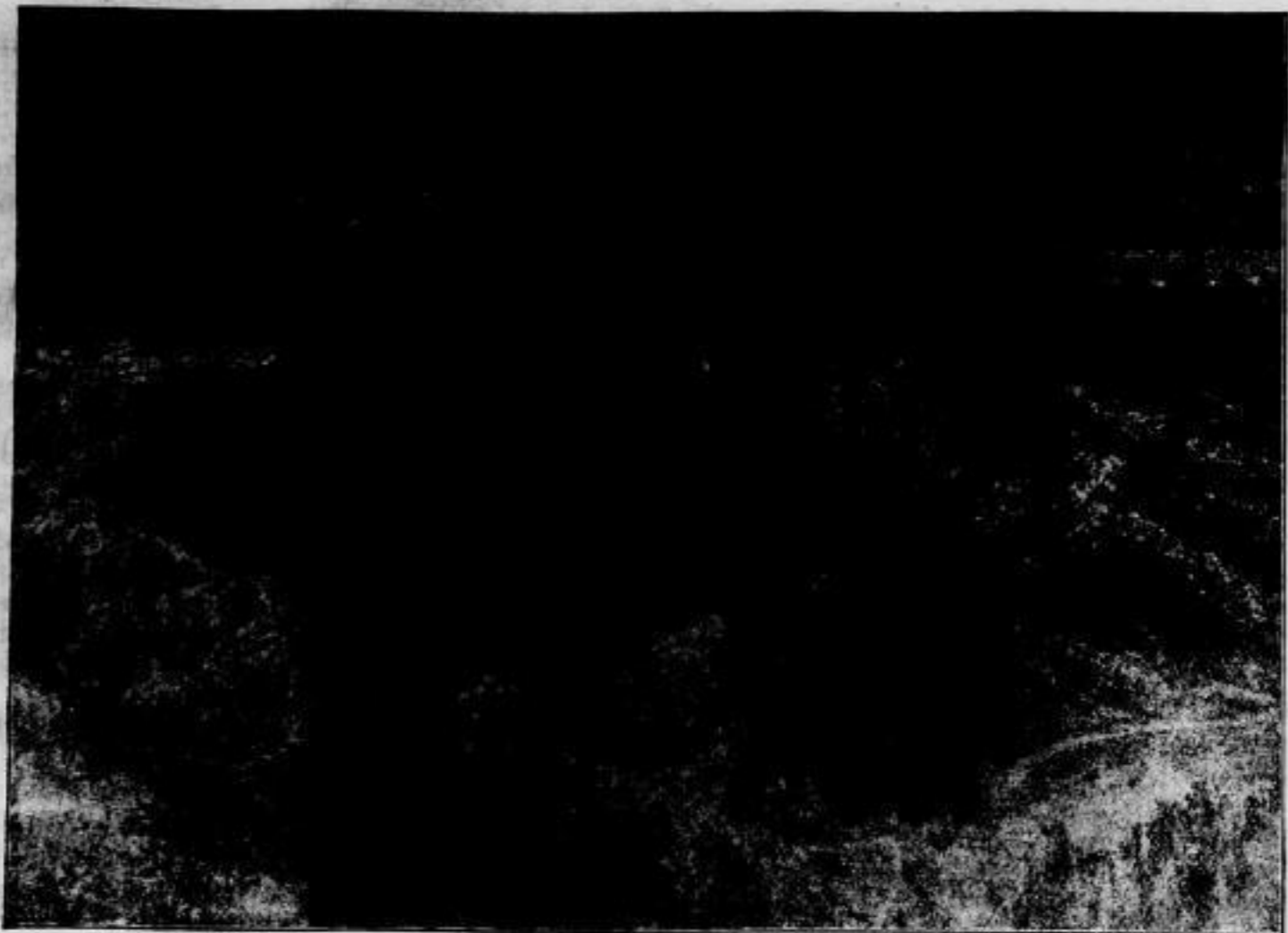
Die Regierung betraute mit dieser diplomatischen Aufgabe den General Mac Cook, einen Mann, der zwar ein biederer und tapferer Soldat war, von dessen diplomatischer Beanlagung man indes noch keine Erfahrung hatte. Er reiste nach Honolulu, der Hauptstadt des Reiches, und suchte den König auf. Nachdem er ihm den Zweck seiner Sendung auseinandergesetzt hatte, erwartete er von der farbigen Majestät eine runde, entscheidende Antwort. Kalakaua aber äußerte sich vorläufig gar nicht darüber, sondern lud den Gesandten in das nächste Hotel ein, man könne dort gemütlicher über die Sache verhandeln.

Als sie bei einer Flasche Wein saßen, ergriff der König bedächtig das Wort. „Wissen Sie, guter Freund, das Anerbieten Ihrer Regierung sagt mir nicht recht zu. Überlegen Sie sich's einmal selbst. Jetzt bin ich Beherrscher dieser Inseln, beziehe ein Jahresgehalt von vierzigtausend Dollar und habe dafür nicht das geringste zu tun. Verkaufe ich die Inseln, so verliere ich meine vierzigtausend Dollar und meine Königswürde dazu. Ich bin um kein Haar bereit mehr als jeder andere Bürger, und wenn einer Ihrer amerikanischen Vengels mich einen „elenden Nigger“ schimpft, könnte ich nichts dagegen tun, denn ich hätte ja nichts mehr zu sagen. Also meine ich, ich tue besser, mein Land nicht zu verkaufen, sondern zu bleiben, was ich bin.“

Durch diese Auseinandersetzung fühlte sich der Diplomat so entwaffnet, daß er dem König auf die Schulter klopfte und ihm ganz ehrlich sagte: „Majestät, ich kann Ihnen nur recht geben. Sie sind ein grundgescheiter Kerl. Behalten Sie also Ihre Inseln. Wollten Sie sie verkaufen, so wären Sie in der Tat ein kolossaler Esel!“ Nachdem auf diese Weise seine Mission kläglich gescheitert war, reiste General Mac Cook nach Washington zurück und berichtete dort in aller Harmlosigkeit die mit dem Könige geführte Unterredung. Er wurde nie wieder in seinem Leben mit einer diplomatischen Mission betraut.

Nicht ganz zwanzig Jahre später gelangten die Amerikaner aber trotzdem und noch billiger zu ihrem Ziele, indem die Hawaier, um den ewigen inneren Unruhen nach König Kalakauas Tode ein Ende zu machen, ihr Land freiwillig der Union anboten. [C. D.]

**Gezähmte Hornissen.** — Nach den Beobachtungen, die Pfarrer Müller zu Odenbach schon vor längerer Zeit an der großen Hornisse gemacht hat, ist dieses als besonders gefährlich gefürchtete Insekt verhältnismäßig leicht zu zähmen. Es genügt, das Tierchen an die Gegenwart des Beobachters allmählich zu gewöhnen, um es nach und nach dahin zu bringen, auf einen Lockruf herbeizukommen und aus den Händen die Nahrung zu nehmen. Durch das öftere Besichtigen, Herabnehmen und Umwenden des Korbes, in dem sich die Hornissenkolonie befand, wurden auch die frisch ausgeschlüpfenden Jungen an diese Behandlung gewöhnt. Sie ließen sich ebenso ruhig von den Zellen, in denen sie beschäftigt waren, wegnehmen. Müller konnte sogar das mit dreißig bis vierzig Hornissen besetzte Nest in den Garten tragen, um es seinen Freunden dort zu zeigen. Die Tierchen arbeiteten dabei ruhig fort, ohne sich im mindesten stören zu lassen; ein Teil baute an den Zellen, ein anderer an der äußeren Umhüllung, andere fütterten oder liefen umher. Im Beisein der Zuschauer ließen sie sich Futter reichen, das sie sogleich an die Brut austeilten. Einzelne Hornissen flogen aus dem Korbe heraus, zwischen den Umstehenden durch aufs Feld, um neue Vorräte einzusammeln. Die vom Ausflug zurückgekehrten Hornissen hatten sich inzwischen an der



Ein Minentrichter auf der Strecke zwischen Perthes und Labure in der Champagne.  
Phot. Berliner Illustrations-Gesellschaft m. b. S.

leeren Stelle, wo ihre Wohnung sonst stand, versammelt und schwärmten ängstlich umher. Müller brauchte ihnen nur den Korb einige Augenblicke hinzuhalten, und sogleich flogen die Tierchen hinein. Er konnte dann mit ihnen zu den neugierigen Zuschauern zurückkommen und zeigen, wie die frisch eingetragenen Vorräte verbaut und verfüttert wurden. [C. L.]

### Logogriph.

Mit B soll mancher, wie man meint,  
Es vor dem Kopfe haben;  
Doch wenn es nun mit T erscheint,  
Ist es verwandt mit Raben.  
Auf das mit S gar oft sich macht  
So mancher, um zu stehen.  
Mit F wird es aus Licht gebracht,  
Für unser Wohl zu glänzen.

Auflösung folgt in Nr. 42.

### Scherzrätsel.

Wenn einem Vogel ich durch einen Bant verbunden,  
Wird immer noch ein Vogel vorgefunden,  
Und wer ihn sieht, wird schwerlich unterscheiden,  
Ob es der erste oder andre von den beiden.

Auflösung folgt in Nr. 42.

### Auflösung von Nr. 41:

der vierstübigen Scharade: Herbstzeitlose.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Theodor Senger in Stuttgart. Druck und Verlag der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.